Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämlingerstraße 6. Fernruf Herford 3333. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Versand durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höheren Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalzeilenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterhöhe 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Nichtberücksichtigung fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 239 Preis 15 Pfg. Mittwoch, den 11. Oktober 1933 5. Jahrgang

Massenandrang vor dem Reichstagsgebäude

Die Zeugen haben das Wort — Beginn der Beweisaufnahme

Am Tatort

Der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter.

Berlin, 10. Oktober.

Der Prozeß, der die Sühne für das Verbrechen der Reichstagsbrandstiftung bringen soll, tritt mit dem 13. Verhandlungstage am Tatort in Berlin in sein entscheidendes Stadium.

Schon seit 8 Uhr haben sich in der Umgebung des Reichstagsgebäudes zahlreiche Neugierige eingefunden, welche die Vorgänge beobachten wollen. Ein starkes Polizeiaufgebot sichert das Gebäude außerordentlich streng. Sämtliche Besucher haben sich einer scharfen Kontrolle nach Waffen zu unterwerfen.

Im großen Saal des Haushaltsausschusses sieht man auf der rechten Schmalseite den erhöhten Aufbau für die Mitglieder des Reichsgerichtes und die Anklagevertreter Ueber dem hohen Gericht erhebt sich in der Mitte der weiten Wandung das farbenfrohe Gemälde, Kaiser Wilhelm I. darstellend, wie er nach der Schlacht bei Sedan über das Schlachtfeld reitet. In dem rechteckigen großen Saal sind nicht weniger als 127 Plätze für die Vertreter der in- und ausländischen Presse geschaffen worden. Ferner etwa 40 Plätze für Regierungsvertreter. Für das Publikum stehen annähernd 150 Plätze an der linken Schmalseite des Saales zur Verfügung. Rechts neben dem Eingang befindet sich gegenüber der Fensterfront die Anklagebank.

Der vernichtete Sitzungssaal

des Reichstages und die übrigen vom Brande in Mitleidenschaft gezogenen Räume, in denen im Verlauf der Berliner Verhandlungen die Lokaltermine stattfinden werden, sind streng abgesperrt. Kurz vor ¼11 Uhr, als sich der Saal schon bis zum letzten Platz gefüllt hat, erscheinen die Angeklagten im Saal, van der Lubbes Haltung ist unverändert die gleiche wie in Leipzig. Er sitzt mit blassem Gesicht vornübergeneigt da und zeigt keinerlei Interesse an den Vorgängen um ihn herum. Um 10.20 Uhr betritt in feierlichem Zuge der Senat den Saal.

Senatspräsident Dr. Bünger

nimmt sofort das Wort. Die Hauptverhandlung, so erklärte er, im Strafprozeß gegen van der Lubbe und andere wegen Brandstiftung und hochverräterischen Unternehmens wird fortgesetzt. Das bisherige Verfahren diente dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die Sach- und Streitpunkte soweit klarzustellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Sachzusammenhänge erfolgen kann. Jetzt haben die Zeugen das Wort. Der in meinen Eingangsworten in Leipzig erwähnten Unabhängigkeit der Richter und Freiheit des Anwaltstandes entspricht die Freiheit und Unabhängigkeit der Zeugen. Wir treten nun in die Verhandlung ein.

Die Zeugenvernehmung

Senatspräsident Dr. Bünger stellt zunächst die Anwesenheit der Angeklagten und ihrer Verteidiger fest. Der Angeklagte Dimitroff kann sich nicht enthalten, zu rufen: „Ich verteidige mich selbst!".

Als erster Zeuge

wird der Student Flöter vernommen, der am Abend des Brandes am Reichstagsgebäude fünf bis acht Minuten nach 9 Uhr vorbeigekommen ist. Ich hörte ein Fenster klirren, legte der Sache aber zunächst keinen Wert bei. Das Klirren wiederholte sich aber ein paarmal. Ich sah dann hin und bemerkte, wie hinter der **großen Auffahrtrampe jemand auf dem** Balkon vor dem Restaurationsfenster stand und sich mit einem Feuer in der Hand lebhaft hin und her bewegte. Ich bin daraufhin unverzüglich zu dem Polizeiwachtmeister hingelaufen und habe ihm den Vorgang geschildert. Die Gesichtszüge der betreffenden Person hat er nicht erkennen können. Das Feuer könnte eine Fackel gewesen sein oder auch ein Kohlenanzünder.

Vorsitzender: War es bestimmt nur ein Mann?

Zeuge: **Auf dem Balkon stand bestimmt nur einer. Sonst sah ich niemand.**

Der Zeuge hat den Wachtmeister, dem er seine Meldung machte, nicht genau angesehen, sondern ihm aufgeregt Mitteilung von dem Gesehenen gemacht und ihm einen Stoß in die Rippen gegeben. Dann sei der Beamte gelaufen.

Es werden dann zwei Polizeiwachtmeister vernommen, die am Brandabend vor dem Reichstagsgebäude Dienst hatten. Angeklagter Dimitroff springt erregt von seinem Platz auf und ruft: Ich habe eine Frage an den Zeugen. Der Vorsitzende erteilt ihm nicht das Wort.

Polizeiwachtmeister Buwert bestätigt die Entgegennahme der Meldung des Studenten.

Auf eine Frage von Oberreichsanwalt Werner nach der Größe der Flamme des Feuerbrandes erwiderte der Zeuge Flöter, daß diese etwa 10 bis 15 Zentimeter groß gewesen sei. Dimitroff fragt: Gehörte der Zeuge einer Partei in Deutschland an? Zeuge Flöter:

Ich habe nie im Leben einer Partei angehört.

Außerdem möchte ich dem Angeklagten mitteilen, daß es meines Erachtens unmöglich ist, daß parteipolitische Willensgebung die Gesetze der Optik irgendwie modifiziert. Torgler, welcher der Vernehmung des Zeugen mit höchstem Interesse gefolgt ist, fragte: Ist es richtig, daß der Zeuge trotz seiner Aufregung ruhig nach Hause gegangen ist, oder hat er sich sonst noch weiter um die Entwicklung des Vorganges gekümmert? Zeuge Flöter: Wenn ich nach Hause gegangen bin, so beruht das darauf, daß ich noch nichts gegessen hatte. Ich bin nach wenigen Minuten wieder zum Reichstagsgebäude zurückgekehrt. Oberwachtmeister Buwert gibt den Zeitpunkt der Meldung des einen Zivilisten mit etwa fünf Minuten nach 9 Uhr an. Er sagte zu dem Betreffenden, er möchte doch zur Wache am Brandenburger Tor laufen und melden, daß es brennt. Der Mann soll auch sofort weggegangen sein. Zeuge Flöter: Mir ist das nicht gesagt worden. — Zeuge Buwert: Es kann auch der andere Zivilist gewesen sein. Ich sah dann nach etwa zwei Minuten im Erdgeschoß einen sich fortbewegenden Feuerschein. Ich zog meine Pistole, weil ich erkannte, daß das nicht mit rechten Dingen zuging. Vorsitzender: Das hätten Sie doch schon vorher melden müssen. Zeuge: Ich konnte nicht wissen,

daß es sich um Brandstiftung handelte.

Vorsitzender: Es kamen dann zwei Streifenbeamte hinzu? Zeuge: Ja, von der Siegesallee her. Einer von ihnen empfahl, lieber noch einmal die Feuerwehr zu alarmieren, und lief dann auch zur Moltkestraße. Ich ging wieder die Rampe herunter, als Wachtmeister Poeschel hinzukom. Etwa um 9.17 Uhr kam Polizeileutnant Lateit im Lastkraftwagen mit Beamten an. Ich meldete ihm den Vorfall. Die Feuerwehr kam schätzungsweise fünf Minuten später.

Genauer befragt, schätzt der Zeuge den Zeitpunkt zwischen der Alarmierung und dem Eintreffen der ersten beiden Feuerwehrzüge auf drei bis fünf Minuten.

Dann wird zunächst der 21 Jahre alte Schriftsetzer Werner Thaler aus Berlin vernommen, der zu den wenigen Personen gehört, die am Abend des 27. Februar den Ausbruch des Brandes beobachteten. Der Zeuge macht sehr klare Darstellungen über seine Beobachtungen. Er führt aus: Ich kam aus der Richtung Brandenburger Tor durch die Simsonstraße am Reichstagsgebäude entlang. Als ich um die Ecke in der Richtung zum Hauptportal einbog, hörte ich das Klirren von Fensterscheiben. Ich war mir zunächst nicht klar, was los war, und sah in die Richtung des Schalles. Dabei hatte ich den Eindruck, daß

zwei Personen

in das dem Hauptportal benachbarte Fenster einstiegen. Die Beleuchtung war nicht besonders gut. Es schien mir, als ob sich eine Person mit dem Gesicht mir zudrehte, während die zweite Person im Begriff war, in das eingeschlagene Fenster einzusteigen. Der Zeuge erklärt nachdrücklich, daß er zwei Personen habe einsteigen sehen.

Vorsitzender: Haben Sie den ersten Mann irgendwie erkennen können? Zeuge: Nein, ich konnte nur ungefähr den Körper sehen. Der erste Mann hatte nichts Brennendes in der Hand, als er einstieg, denn es war noch vollkommen dunkel Vorsitzender: War der zweite Mann nicht etwa nur ein Schatten? Zeuge: Das ist kaum möglich. Ich hatte unbedingt den Eindruck, daß es sich

um eine zweite Person handelte.

Von einer Straßenlampe konnte der Schatten nicht sein. Ich habe direkt gesehen, wie der Körper der ersten Person nach innen zu verschwand.

Vorsitzender: Der Zeuge Flöter spricht nur von einer Person, die einen Feuerschein in der Hand hatte.

Zeuge: Ich habe Flöter nicht gesehen. Als ich aus der Simsonstraße schnell wieder zurückkam und auf die Rampe sprang

Für eilige Leser

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter, der erstmals in Berlin verhandelt wurde, wurden mehrere Augenzeugen vernommen.

Ministerpräsident Göring hat jede Tätigkeit nationalsozialistischer Fachschaften in der gesamten uniformierten Vollzugspolizei verboten.

Zur Vermeidung von Unruhen sind Vorträge über die neuen landwirtschaftlichen Gesetze verboten.

Die staatliche Grundvermögensteuer für die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke wird vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr erhoben.

Die Einzelbesprechungen zwischen den Großmächten sind in Genf wieder in vollem Umfange aufgenommen worden.

In Beirut ist gegen das deutsche Konsulat ein kommunistischer Anschlag verübt worden.

Haltlose Befürchtungen

Aufrüstung der Schweiz

Die Folgen einer Propagandalüge.

Basel, 11. Oktober.

Der Schweizerische Nationalrat bewilligte am Dienstag einen Kredit von 20 Mill. Franken, der dem Bundesrat zur Verfügung gestellt wird. 15 Mill. hiervon sind zur Erweiterung der militärischen Materialreserven bestimmt.

Bei der Aussprache wies das liberale Mitglied de Muralt (Waadt) auf die jüngsten Pressemeldungen hin, daß der deutsche Generalstab einen Durchmarsch durch den Schweizer Jura plane, um im Kriegsfalle schnell nach Frankreich vordringen zu können. Diese Meldungen erhöhten naturgemäß die Notwendigkeit, die Kriegsmaterialreserven so schnell wie möglich zu ergänzen.

Bundesrat Minger, der Chef des Militärdepartements, erklärte, die Meldungen entbehrten nicht einer gewissen Sensation. **Es sei selbstverständlich klar, daß die Nachbarn der Schweiz ihre Lage und die Verhältnisse des Landes bei ihren Aufmarschplänen mit in Berechnung zögen. Wenn die Schweiz mit ihrer Armee imstande sei, einen Durchmarsch rasch zu verhindern, so werde sich jede Großmacht hüten, einen solchen zu versuchen. Die Oeffentlichkeit möge die Ruhe bewahren gegenüber solchen Meldungen, die nichts besonders Neues besagen. Aber die entsprechenden militärischen Vorbereitungen müßten natürlich getroffen werden, denn die internationale Lage sei sehr verworren.**

Der Bundesrat werde demnächst dem Parlament noch eine weitere Vorlage zur Beschaffung von Kriegsmaterial in Höhe von 85 Mill. vorlegen, sodaß insgesamt Neuanschaffungen über 100 Mill. Franken erfolgen.

•

Es muß auf Tiefste bedauert werden, daß der Bundesrat Minger es nicht für erforderlich gehalten hat, die gemeine Propagandalüge des deutschfeindlichen Propagandisten Poljakow (Augur) über einen angeblich geplanten deutschen [illegible] durch die Schweiz niedriger zu hängen. Daß Deutschland die Unabhängigkeit der Schweiz nicht bedroht, braucht nicht besonders betont zu werden.

Genfer Einzelverhandlungen

Englisch-amerikanischer Abänderungsantrag zum MacDonald-Plan.

Genf, 11. Oktober.

Die Einzelbesprechungen zwischen den Großmächten haben am Dienstag in vollem Umfang wieder eingesetzt. Zwischen Unterstaatssekretär Eden und Norman Davis fand hinter verschlossenen Türen eine Unterredung statt, die den ganzen Vormittag andauerte. Wie verlautet, wird jetzt von englischer und amerikanischer Seite gemeinsam versucht, einen Vorschlag **auszuarbeiten, der dem Hauptausschuß am 16. Oktober zur Verhandlung vorgelegt** werden soll und der die Form eines Abänderungsantrages zum MacDonald-Plan tragen wird.

Paul Boncour hat am Vormittag eine längere Unterredung mit Benesch gehabt. In französischen Kreisen betont man, daß die englische Regierung sich jetzt endgültig **auf den Boden der Pariser Besprechungen der drei Mächte und der Erklärungen Daladiers und Baldwins gestellt habe.**

Botschafter Nadolny hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Tsaldaris.

Kompromiß in der Flüchtlingsfrage in Genf.

Die Behandlung der deutschen Flüchtlingsfrage wurde mit der Annahme einer Entschließung bei deutscher Stimmenhaltung abgeschlossen, die der Vollversammlung zur endgültigen Annahme vorgelegt werden soll. Nach diesem Kompromißvorschlag soll der Völkerbundsrat einen hohen Kommissar für die deutschen Flüchtlinge ernennen und gleichzeitig die interessierten Regierungen und privaten Verbände auffordern, ihrerseits Vertreter in einen hierfür geschaffenen Verwaltungsrat zu entsenden. Der Völkerbundskommissar und der Verwaltungsrat sollen autonome, vom **Völkerbundsrat unabhängige Organe sein.**

sah ich oben drei hellerleuchtete Fenster. Es brannte hinten im Raum gegenüber dem Fenster lichterloh. Etwas später schlugen dann auch die Flammen seitlich im Raume am Fenster hoch.

Vorsitzender: Das würde ja mit der Darstellung van der Lubbes übereinstimmen, wonach er erst den Vorhang der Restaurationstür angesteckt hat und dann die Seitenvorhänge am Büfett nach dem Fenster zu.

Auf die Frage des Vorsitzenden, was der Zeuge zu dem Beamten gesagt habe, erwidert dieser, daß er dem Beamten Mitteilung von dem Klirren des Fensters und davon gemacht habe, daß er auf dem Balkon und im Fenster zwei Gestalten glaube gesehen zu haben. Er habe dann

den Beamten aufgefordert, zu schießen,

was dieser auch getan habe. Er gibt dann aber die Möglichkeit zu, daß die beiden Feuerscheine, die etwa in einer Entfernung von einem Meter sich gleichmäßig bewegten, von einer Person herrührten.

Vorsitzender: **Wie haben Sie sich nach dem Schuß des Polizeibeamten weiter verhalten?**

Zeuge: Ich blieb kurze Zeit an meinem Standort stehen, wurde dann aber von dem Ueberfallkommando zurückgedrängt. Ich ging in Richtung Lehrter Bahnhof über den Platz. Als ich an der Siegessäule angelangt war, sah ich mich noch einmal um und bemerkte plötzlich einen

glutroten Schein in der Kuppel des Reichstagsgebäudes.

Ich vermutete dort sofort einen umfangreichen Brandherd, lief zum Reichstagsgebäude zurück und teilte der Feuerwehr meine Beobachtungen mit.

Es werden dann durch Oberreichsanwalt Dr. Werner sowie durch die Verteidiger Dr. Seuffert und Teichert an den Zeugen Thaler eine Reihe von Fragen gerichtet, um zu klären, ob eine der beiden von ihm gesehenen Personen etwa ein Schattenbild sein könnte. Der Zeuge erklärt sehr bestimmt, daß die erste Gestalt, die zuerst eingestiegen sei, rechts und die Person, die nachfolgte, links von seinem Standort gestanden habe. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß es sich bei der zweiten Person um einen Schatten handeln konnte. Es wird beschlossen, die

drei Tatzeugen einander gegenüberzustellen

und ferner eine Augenscheinnahme des Tatbestandes, wie er am 27. Februar abends war, vorzunehmen.

Dimitroff hat schon wieder mal Fragen an die Zeugen zu richten. Er möchte alles mögliche über das Zustandekommen der Protokolle wissen. Dimitroff: Können die Zeugen behaupten, daß diese Protokolle genau das enthalten, was sie ausgesagt haben? Vorsitzender (zum Zeugen Thaler): Haben Sie einen Anhaltspunkt dafür, daß das Protokoll nicht richtig abgefaßt wäre? Zeuge: Nein.

Der Verteidiger des Angeklagten van der Lubbe

bittet hierauf, seinem Mandanten das Wesentlichste der bisherigen Zeugenaussagen noch einmal vorzuhalten und sich ihn dazu äußern zu lassen. Vorsitzender: Haben Sie gehört, was die Zeugen heute ausgesagt haben?

Eine Antwort van der Lubbes ist im Saale nicht zu hören. Der Dolmetscher, der sich über van der Lubbe beugt, erklärt schließlich, van der Lubbe habe leise mit Ja geantwortet. Vorsitzender: Ist es nun richtig, wie die Zeugen es bekundet haben, daß Sie, vom Portal aus gesehen, in das erste Fenster eingestiegen sind, und zwar über den Balkon? van der Lubbe leise): Ja. Da aber auch diese Antwort on einem Teil der Prozeßbeteiligten nicht erstanden wird, bemüht sich der Vorsitzende noch einmal, van der Lubbe zum lautersprechen zu veranlassen. Er fragt hn: Können Sie ganz genau sagen, daß ine zweite Person dabei war? van der ubbe antwortet wieder so leise mit Ja, aß sein Dolmetscher es wiederholen muß.

Hierauf setzen der Reihe nach mehrfache Bemühungen des Rechtsanwalts Dr. Sack, des Rechtsanwalts Seuffert, des Vorsitzenden und des Dolmetschers ein, um

van der Lubbe zum lauten Sprechen zu veranlassen.

Schließlich erklärt Dimitroff, van der Lubbe solle hier eine ganz klare und offene Antwort vor dem Gericht und vor der ganzen Welt geben.

Vorsitzender (zu dem Angeklagten van der Lubbe gewandt): **„Antworten Sie, van der Lubbe: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt oder nicht?" Alles blickt gespannt auf den Hauptangeklagten. Die meisten im** Gerichtssaal Anwesenden stehen gereckten Halses und warten auf die Antwort. Dr. Bünger mahnt noch einmal sehr eindringlich: Antworten Sie! van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Ich will nochmals fragen: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt? Dimitroff ruft in höchster Erregung: Unmöglich, ausgeschlossen! Dr. Bünger (zu Dimitroff gewandt): Schweigen Sie! Ich entziehe Ihnen hiermit das Wort. Angeklagter van der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angesteckt? van der Lubbe: Ja. Oberreichsanwalt Werner zu van der Lubbe: Haben andere es vorbereitet? Dr. Bünger: Angeklagter van der Lubbe, haben andere die Brandstiftung vorbereitet, Ihnen dabei geholfen? Angeklagter van der Lubbe:

Das kann ich nicht sagen.

Es wird dann mit der Zeugenvernehmung fortgefahren, und zwar werden die Eheleute Kuhl und Freudenfeld gehört, die zu dem Kreis derjenigen Personen gehörten, die als erste den Brand im Restaurant und im Erdgeschoß beobachteten.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwochvormittag 9 Uhr 30 vertagt. Das Reichsgericht wird dann in der Zeugenvernehmung fortfahren und u. a. den Hausinspektor des Reichstages hören. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

Aufhebung der Grundvermögensteuer

für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke.

Berlin, 11. Oktober.

Der preußische Finanzminister Popitz hat eine Verordnung über die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer erlassen, wonach die staatliche Grundvermögensteuer für die landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr erhoben wird. Das Recht der Gemeinden, Zuschläge zur staatlich veranlagten Grundvermögensteuer zu erheben, wird durch die Aufhebung der Staatssteuer nicht berührt. Die Grundvermögensteuer wird vom Staat weiter veranlagt, jedoch lediglich für die Zwecke der Gemeindebesteuerung.

Schutzpolizei und Politik

Keine Fachschaften

in der uniformierten Vollzugspolizei.

Berlin, 11. Oktober.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, an alle Polizeibehörden folgenden Runderlaß gerichtet:

In dem Runderlaß vom 4. Mai 1933 hatte ich zum Ausdruck gebracht, daß die Befehlsbefugnis und Sorge für das Wohl der Beamten in Zukunft wieder allein in der Hand der von mir in ihren Stellungen belassenen oder neu eingesetzten Polizeioffiziere und Führer liegen müssen. Die nationalsozialistischen Fachschaften hatte ich zwar bisher noch wirken lassen, um durch sie in den Polizeikörpern die nationalsozialistische Idee weiter zu festigen. Nachdem aber durch das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums alle Beamte beseitigt sind, die nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten, ist es nicht mehr notwendig, in den festgefügten Polizeikörpern, die unter dem straffen Befehl von nationalsozialistischen Polizeiführern stehen, nationalsozialistische Fachschaften wirken zu lassen.

Ich verbiete daher in der gesamten uniformierten Vollzugspolizei (Schutzpolizei, Landjägerei, uniformierte Vollzugspolizei der Gemeinden und Gemeindeverbände) jede Tätigkeit nationalsozialistischer Fachschaften und Beteiligung an ihnen. Ich erwarte, daß die Polizeiführer aller Dienstgrade nach wie vor ihr höchstes Ziel daran setzen, die nationalsozialistische Idee in der ihnen unterstellten Beamtenschaft wachzuhalten, damit die uniformierte Vollzugspolizei aller Dienstzweige die feste Stütze des nationalsozialistischen Staates bleibt.

Ich erwarte ferner, daß alle Polizeiführer unbeschadet ihrer Führerstellung auch ohne die Fachschaften das durch kameradschaftliche Verbundenheit getragene nationalsozialistische Vertrauensverhältnis zwischen sich und den Beamten aller Dienstgrade aufrecht erhalten.

Die Erde kreuzte eine Kometenbahn

Riesiger Sternschnuppenfall

Ein ungewöhnliches Naturereignis.

Köln, 11. Oktober.

Abends gegen 20 Uhr trat ein ungewöhnlich starker Sternschnuppenfall auf mit dem Ausstrahlungspunkt im Zenit des Sternbildes des Drachen. Durch die Instrumente der Sternwarten konnten als Höchstzahl 50 fallende Sternschnuppen in der Minute festgestellt werden, und zwar von der schwächsten Helligkeit bis zu derjenigen der Venus. Gegen 22 Uhr flaute der Fall ab.

Bei diesem aufgetretenen starken Sternschnuppenfall handelt es sich nicht um einen der periodisch etwa alle 33 Jahre auftretenden Leonidenschwärme, sondern um ein ganz außergewöhnliches Naturereignis, das möglicherweise auf eine

Naturkatastrophe im Weltall

zurückzuführen ist.

Dieses ungewöhnliche Naturereignis wurde auch in Koblenz, Trier und anderen deutschen Städten beobachtet. Es konnte, nach den vorliegenden übereinstimmenden Meldungen mehrerer Sternwarten, in allen Teilen Deutschlands beobachtet werden. Die Helligkeit war erster bis sechster Größe. Gegen 21 Uhr war der Höhepunkt erreicht. Wie ein Feuerregen schossen die Sternschnuppen über den Himmel, 10 bis 20 zugleich, prächtiger, als je ein irdisches Feuerwerk sein kann. — Hierzu teilt

die Universitäts-Sternwarte Bonn

noch mit: Die Erscheinung gehört nicht zu den bekannten regelmäßigen, zu bestimmten Jahreszeiten auftretenden Meteorschwärmen, sondern ist ein unerwarteter Schwarm, wie er in dieser Intensität seit Ende des vorigen Jahrhunderts nicht mehr beobachtet wurde. Der Radiationspunkt, das heißt der Punkt am Himmelsgewölbe, aus dem die Sternschnuppen herzukommen scheinen, lag im Sternbild des Drachen. Die Erscheinung ist dadurch zu erklären, daß die Erde auf ihrer Bahn

einen in Trümmer gegangenen Kometen gekreuzt

hat. Viele Fälle sind nicht bekannt, wo solche Trümmer eines Kometen sich auf weite Strecken der Bahn ausgebreitet haben. Gelangen diese Trümmer in den Anziehungsbereich der Erde, so dringen sie mit großer Geschwindigkeit in die Erdatmosphäre ein und erwärmen sich durch die Reibung der Luft so stark, daß sie aufleuchten und in den meisten Fällen vollkommen verbrennen. Ganz selten gelangen die Reste bis auf den Erdboden, wo sie als Meteorsteine gefunden werden.

Antwort erbeten!

Wenn jetzt der vielgeprüfte Präsident der Abrüstungskonferenz, Herr Henderson, dem „Büro" dieser Konferenz in Genf Bericht erstattete über seine Reise kreuz und quer durch Europa, wobei er versuchen wollte und sollte, den festgefahrenen Karren der Abrüstungsfrage wieder in Bewegung zu setzen, so unterließ er es, darauf hinzuweisen, daß die zweite von ihm geplante Reise dieser Art wegen völliger Hoffnungslosigkeit aufgegeben worden ist. Henderson war in Paris und Rom gewesen, in Berlin und dann nochmals wieder in Paris, um schließlich in London doch nur mitteilen zu müssen, daß er seine Mission als gescheitert ansehe. Genaueres hat aber hierüber die Oeffentlichkeit nicht erfahren, sondern die Geheimnistuerei, mit der sich die Fortsetzung der diplomatischen Verhandlungen über die Abrüstungsfrage umkleidete, wurde statt dessen nur immer größer, je näher der Termin heranrückte, an dem der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wieder zusammentreten soll.

Von zwei Seiten allerdings, nämlich von Deutschland und von Frankreich, ist mit größter Deutlichkeit mitgeteilt worden, auf welchen Standpunkt sich die Delegierten dieser Länder auf der Abrüstungskonferenz stellen würden: der französische Ministerpräsident Daladier hat eine Tagung seiner — der radikal-sozialistischen — Partei dazu benutzt, um noch einmal den Standpunkt Frankreichs zur Abrüstungsfrage oder, genauer gesagt, Deutschland gegenüber darzulegen. Wenn man bei dieser Rede von an den offenen oder versteckten Anspielungen auf die politische Um- und Neubildung in Deutschland absieht, und wenn man ferner berücksichtigt, daß lange Verhandlungen mit England vorangegangen sind, so bleiben in den Ausführungen Daladiers die Sätze übrig, daß nach wie vor die französische Forderung nach einer Abrüstungskontrolle aufrechterhalten bleibt, die in einem Zeitraum von vier Jahren organisiert werden soll und „die Arbeit zu beginnen" hat. Während dieser Zeit hätten sich aber „die gegenwärtig in ihren Rüstungen unbeschränkten Staaten" dem Verbot zu unterwerfen, neues, schweres Kriegsmaterial herzustellen. Die anderen, also die entwaffneten Staaten, müßten sich hingegen in dieser Zeit militärisch nach der Richtung hin umbilden, daß sie Armeen von kurzer Dienstzeit schaffen „unter Ausschluß versteckter militärischer Gebilde". Und erst dann, wenn die „Abrüstungskontrolle" sich als wirkungsvoll herausgestellt habe, werde die Vernichtung des von dann ab allen Staaten verbotenen Kriegsmaterials erfolgen. Wieweit die Behauptung Daladiers richtig ist, daß sich diesem Abrüstungsplan auch Großbritannien, Amerika, Italien, Rußland und noch „viele andere Staaten" angeschlossen hätten, wird sich erst erweisen, wenn in Genf die eigentlichen Verhandlungen einsetzen, bei denen man nun nicht wie bisher Deutschland tatsächlich ausschließen kann. Im übrigen deutete Daladier selbst an, daß immer noch zwischen jenen Staaten „Verschiedenheiten in der Auffassung" bestünden.

Man kann es sich im übrigen ersparen, auf die sonstigen politischen Anspielungen Daladiers an die Adresse Deutschlands zu antworten, wenn er zum Beispiel nun schon zum hundertsten Male behauptet, daß ganz Deutschland äußerlich und innerlich von unbedingtem Angriffsgeist erfüllt sei, wenn er es weiterhin unzweideutig ablehnt, der deutschen Forderung zuzustimmen, wenigstens in einigem seine Verteidigungsmaßnahmen vervollständigen zu dürfen. Aber eigentlich gehört es doch nicht ganz zum guten diplomatischen Ton, versteckt den Friedenswillen der Führung des neuen Deutschen Reiches zu verdächtigen! Der französische Ministerpräsident tut das aber, und wir Deutsche wissen nachgerade doch wohl sehr genau, wo die Quellen falscher Gerüchte fließen, denen deutscherseits auch jetzt wieder amtlich entgegengetreten werden mußte: Deutschland denkt gar nicht daran, nach fünf Jahren die Rüstungsparität mit Frankreich zu verlangen, sondern, was es fordert, ist nur eine weitere Abrüstung der anderen nach Ablauf dieser fünf Jahre. Was es ferner vom Standpunkt der deutschen Gleichberechtigung aus, die, grundsätzlich wenigstens, von den anderen zugestanden ist, jetzt bescheiden genug verlangen müsse, ist erstens, daß Frankreich und andere Staaten gewisse Abrüstungsmaßnahmen ohne weiteren Verzug vornehmen, weil sonst von einer Abrüstungskonvention überhaupt nicht gesprochen werden könne. Ferner: eine Nichtabrüstung für eine Zeit von vier Jahren sei viel zu lange, und schließlich möchte die deutsche Regierung mit Bestimmtheit wissen, welches denn die sogenannten Verteidigungswaffen seien, die man Deutschland schon heute gewähren wolle, obwohl diese dem Reich durch die Entwaffnungsbestimmungen von Versailles verboten seien — aber Deutschland denke gar nicht daran, dieselbe Zahl von Waffen zu fordern, welche die anderen Länder besitzen. Auf der anderen Seite hat sich Deutschland schon wiederholt bereit erklärt, der internationalen Abrüstungskontrolle zuzustimmen.

Das alles ist den anderen immer wieder gesagt worden. Es wird sich nun in Genf zeigen, was sie darauf antworten werden.

Die Ausschreitungen in Ostoberschlesien

Erhebungen des Deutschen Volksbundes.

Oppeln, 11. Oktober.

Der Deutsche Volksbund hat in den Ortschaften, in denen in den letzten Tagen deutschfeindliche Kundgebungen und Ueberfälle auf Volksbundheime stattfanden, Erhebungen angestellt, die die bisherigen Nachrichten über die Vorkommnisse vollauf bestätigen. Es konnte ferner festgestellt werden, daß die Terrorakte zum größten Teil planmäßig vorbereitet sind. Der Deutsche Volksbund wird von dem in der Genfer Konvention zum Schutze des Lebens und Eigentums der Minderheiten vorgesehenen Rechte Gebrauch machen, um die Sicherheit der deutschen Bevölkerung zu gewährleisten.

Der rumänische Außenminister Titulescu wurde in Warschau vom Staatspräsidenten Moscicki, der ihm den Orden des weißen Adlers überreichte, ferner von Marschall Pilsudski und dem Ministerpräsidenten Jendrzejewicz sowie vom Außenminister Beck empfangen.

Sparkassen und Mittelstands-Kredit

In der anläßlich des Deutschen Sparkassentages in Leipzig erschienenen Festausgabe der Deutschen Sparkassenzeitung äußert sich Generaldirektor Borgstedt, Hannover, über die Aufgaben der Sparkassen unter besonderer Berücksichtigung des Mittelstandskredits. Er schreibt u. a.: „Ihrer ursprünglichen Aufgabe, den Minderbemittelten zu helfen, sind die öffentlichen Sparkassen mit zunehmender Entwicklung, je mehr sie sich zu den sogenannten Mittelstands-Instituten herausbildeten, bald entwachsen. Diese Entwicklung war naturgegeben, da die Sparkassen unter dem Leitsatz handelten: „Dienen, nicht verdienen". Neben diesen Gedanken „Gemeinnützigkeit" treten als weitere Grundgedanken „Sicherheit und Liquidität". Zwar müssen die Sparkassen wie alle Kreditinstitute bei ihrer Kreditgewährung neben der Sicherheit und Liquidität auch die Rentabilität beobachten, jedoch unterscheiden sie sich von den übrigen Kreditinstituten dadurch, daß sie der Sicherheit ein größeres, der Rentabilität aber ein geringeres Gewicht beimessen. Sie vermögen deshalb Geschäfte zu tätigen, die mit verhältnismäßig hohen Unkosten belastet sind und dementsprechend niedrigere Gewinne abwerfen. Aus diesem Grunde sind sie die gegebenen Institute zur Förderung des Mittelstandskredites. Sind sie auf der einen Seite Sammelbecken für die Spargroschen der Minderbemittelten und mittelständischen Kreise, so haben sie auf der anderen Seite die Verpflichtung, bei ihrer Geldanlage in erster Linie dem Kreditbedürfnis dieser Kreise zu dienen, aus denen sie ihre Mittel nehmen. Damit ist auch der Weg der öffentlichen Sparkassen im neuen Deutschland vorgezeichnet. Soll doch nach der Weisung des Führers der Mittelstand als wertvollster Bestandteil des Volksganzen wieder gesund und kräftig gemacht werden.

Die Kredithilfe der Sparkassen kommt den landwirtschaftlichen, kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandskreisen nach Maßgabe ihrer Satzungen zugute. Die von den Sparkassen gewährten Kredite bilden für mehr als zwei Millionen, den wirtschaftlich und kulturell wichtigsten Ständen angehörige Menschen eine wirtschaftliche Stütze. 7,3 Milliarden Kredite waren Ende 1932 durch die Sparkassen der Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Von ihnen entfallen 1,6 Milliarden auf die Landwirtschaft, 2,3 Milliarden auf den Kleinwohnbau, 3,4 Milliarden auf den gewerblichen Mittelstand. Der durchschnittliche Betrag einer Sparkassen-Hypothek stellt sich auf 5510 RM. und kennzeichnet den mittelstandsfördernden Charakter des Sparkassenkreditgeschäftes. Noch deutlicher kommt diese Verbindung zwischen Sparkasse und Mittelstand zum Ausdruck in der Zahl der etwa 1,2 Millionen Angehörigen des Mittelstandes, denen die öffentlichen Sparkassen kurz- und mittelfristige Geschäfts- und Betriebskredite im durchschnittlichen Betrage von 1700 RM. zur Verfügung stellten. Wohl verursachen diese Kleinkredite mehr Mühe und Kosten als Großkredite, aber bei ihrer folgerechten Mittelstandskreditpolitik lassen sich die Sparkassen stets von dem Bewußtsein leiten, daß ihre Aufgabe nicht darin bestehen kann, Gewinne zu erwirtschaften, sondern Dienst an der Gesamtheit zu leisten, mitwirkend an dem sieghaften neuen Wirtschaftswollen, dessen Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" den öffentlichen Sparkassen bereits seit ihrer Entstehung ein Leitstern gewesen ist."

Der Lahusenprozeß

Scharfer Angriff des Generalstaatsanwalts gegen die Angeklagten.

Bremen, 11. Oktober.

In der Verhandlung des Lahusen-Prozesses versuchte die Verteidigung darzulegen, warum die Angeklagten mit ihrer Schutzbehauptung, die fraglichen Tantiemen seien ihnen von ihrem verstorbenen Onkel zugestanden worden, erst jetzt herauskämen. Erregt erklärt der Generalstaatsanwalt: Die Angeklagten geben zu, Steuerhinterziehung getrieben zu haben, und erklären, daß ihr verstorbener Onkel und Senator Rodewald sie dazu unterstützt hätten. Man kann aber weder von Steuernotwehr noch von Steuerbolschewismus sprechen.

Karl Lahusen bezog im Jahre 1927 610 000 RM, im folgenden Jahr 1 400 000 Reichsmark Tantiemen. Von 20 000 Arbeitern hatte jeder auf seiner Lohntüte seinen Steuerabzug, während die Chefs ihr Geld ohne Steuerabzug ins Ausland verschoben haben.

Anschlag auf das Konsulat in Beirut

Berlin, 11. Oktober.

Nach einem Bericht aus Beirut ist nachts gegen 22 Uhr gegen das Deutsche Konsulat ein Anschlag von kommunistischer Seite verübt worden. Die Kommunisten haben gegen das Konsulatsgebäude Kanonenschläge geworfen. Materialschaden in größerem Umfang wurde nicht angerichtet.

Gleichzeitig wurde an die Konsulatsmauer ein Papier angeklebt, das mit Hammer und Sichel geschmückt war und in dem in arabischer Schrift gegen die Regierung Hitlers protestiert wurde.

Lumpenfabrik eingeäschert

Viele Feuerwehrleute verletzt.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Abends gegen 22 Uhr brach in dem Fabrikgebäude der im Westen der Stadt gelegenen Lumpenverwertungsfabrik Vogel u. Schnurmann ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze 100 Meter lange und etwa 25 Meter breite vierstöckige Gebäude ausdehnte und es im Verlaufe von zwei Stunden bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken.

Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein schweres Unglück. An der Nordseite stürzten die oberen Stockwerke und Brandmauern mit furchtbarem Getöse ab. Von den herabstürzenden Mauerteilen wurde eine Reihe von Feuerwehr- und Hilfsmannschaften getroffen. Nach Angaben des Krankenhauses soll es sich um neun oder zehn zum Teil Schwerverletzte handeln.

Nächtliches Großfeuer in einer Zuckerfabrik.

Hildesheim, 11. Okt. In der Zuckerfabrik in Dinklar wütete ein Großfeuer. Der Brand entstand wahrscheinlich durch eine Staubexplosion in der Trockenschnitzelanlage. Das Dachgeschoß und ein Trockenlager mit etwa 7000 Ztr. Trockenschnitzel wurden vernichtet. Der Brandschaden beträgt etwa 25 000 bis 30 000 Mark.

Großfeuer in einer Autolackiererei

Magdeburg, 11. Oktober.

Nachts brach in der Autolackiererei von Karl Spengler ein Großfeuer aus. Es bestand die große Gefahr, daß das Feuer auch auf eine Tankstelle in der Nähe übergreifen würde, was eine unübersehbare Katastrophe bedeutet hätte. Die Bewohner der benachbarten Wohnhäuser verließen bereits ihre Wohnungen. Es gelang jedoch der Feuerwehr bald, die Gefahr zu beseitigen. Die Lackiererei brannte vollständig nieder.

Das Verbot des Horst-Wessel-Films

Nationalsozialismus kein Freibrief für künstlerisches Versagen.

Berlin, 11. Oktober.

Der „Berliner Lokalanzeiger" gibt eine Unterredung wieder, die ein Pressevertreter mit Reichsminister Dr. Goebbels über das Verbot des Horst Wessel-Films gehabt hat.

Unter Bezugnahme auf seine große Rede vor den Filmschaffenden im Hotel „Kaiserhof" erklärte Dr. Goebbels, daß die Partei gar keinen Wert darauf lege, die SA. über die Bühne oder über die Leinwand marschieren zu sehen. Die nationalsozialistische Regierung habe niemals verlangt, daß SA.-Filme gedreht würden. Wenn nun aber doch eine Firma an die Darstellung des Lebens der SA. oder der nationalsozialistischen Idee herangehe, dann müsse dieser Film auch von

allererster künstlerischer Qualität sein.

Er sei der festen Ueberzeugung, daß die gesamte Berliner SA. ihn verstehe und ihm beipflichte, wenn er die Anforderungen an einen Horst Wessel-Film für viel größer erachte als sie bei anderen SA.-Filmen ohnehin schon notwendig seien.

Kehraus in Köln

Nach dem großen Erfolg des Sommertags, der noch einmal an die schönen Vorkriegszeiten erinnerte, wird der Mittwoch auch mit anregendem Sport aufwarten. Es handelt sich diesmal um den Schlußtag der diesjährigen Kölner Rennsaison, und da ist es eigentlich Ehrensache, daß alle Freunde des schönen Sports dem Abschied beiwohnen. Für die einzelnen Rennen werden sich recht zahlreiche Bewerber einfinden, die einen spannenden Verlauf garantieren.

Sieglosen Zweijährigen ist das einleitende Wohlfahrt-Rennen vorbehalten. Aus der Teilnehmerliste fallen vorwiegend die Namen von Palastherold, Roselli, Pistazie, Löffelmann und Lilla auf, die wohl das Ende unter sich ausmachen werden. Ueberraschen könnte der Stall Weber-Nonnenhof, der doppelt vertreten ist.

Besondere Erwähnung verdient, daß der Kölner Rennverein, der seine Veranstaltungen schon oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, auch diesmal zur Linderung der Not beitragen wird. Das oben erwähnte Wohlfahrts-Rennen trägt seinen Namen, weil ein Teil der Erträgnisse des Totalisators der NS.-Volkswohlfahrt zugeführt wird. Allen Besuchern ist somit Gelegenheit gegeben, dieses Hilfswerk durch fleißige Inanspruchnahme des Totalisators zu fördern.

Dreijährige und ältere Pferde versuchen sich im Danubia-Rennen, das über 1400 Meter führt. Hier scheint der Ausgang ziemlich ungewiß, wenn auch vorwiegend Turnierfehde, Bacchantin, Danklied und Schwertknauf Unterstützung finden werden.

Dreijährige Hürdenpferde werden sich in einem gut bestrittenen Rennen das Leben sauer machen. Für den Ausgang kommen wahrscheinlich Strachan, Jägermeister, Mogul in Betracht.

Im Felde des Colonia-Jagdrennens wird man einige bessere Hindernispferde sehen, die für ein gut gelaufenes Tempo sorgen werden. Das Ende sollte in einen Kampf zwischen Rosenkrieg, Albertus, Traumulus und Rhenus ausklingen.

Ein Quartett besserer Pferde erscheint im Preis des Zuchtfonds, dem wertvollsten Ereignis des Tages. Oleanders rechte Schwester Olearia wird hier versuchen, ihre Rennlaufbahn erfolgreich zu beschließen. Hauptgegner der guten Stute sind wahrscheinlich Missouri und Grullos.

Im Preis von Schlenderhan versucht Volumnius seine Riesenbürde zum Erfolg zu tragen, was ihm aber wohl durch die leichteren Gewichte unmöglich gemacht wird. Viel wahrscheinlicher ist ein Sieg von Ritterkrone, Charmante oder Ursauft.

Ein Riesenfeld beschließt den Tag im Dark-Donald-Rennen, das über 2400 Meter führt. Pontifex versucht sich trotz Aufgewichts, was ihn wahrscheinlich nicht an einem neuerlichen Erfolg hindern wird. Hauptgegner scheinen Roterberg, Glanz, Nimrod und Losung zu sein.

Es wird noch einmal besonders darauf hingewiesen, daß die Rennen diesmal um 2.30 Uhr beginnen.

Nah und Fern

Die schnellste Rückfahrt des „Graf Zeppelin".

Hamburg, 11. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner diesjährigen achten Südamerika-Fahrt zurückgekehrt und in der Nacht zum Dienstag um 0.21 Uhr in Friedrichshafen gelandet. Das Luftschiff hat die Strecke Pernambuco—Friedrichshafen in der kurzen Zeit von 71 Stunden zurückgelegt. Es ist dies die schnellste bisherige Rückreise des Luftschiffes von Südamerika nach Europa.

Typhus-Bazillen auf dem Butterbrot.

Wien, 10. Okt. Ein ungeheuerlicher Vorfall wurde im Zusammenhang mit dem Selbstmord eines Dieners im Pathologisch-anatomischen Institut der Wiener Universität aufgedeckt. Der Wiener Fiala hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Bei ihm wurde ein Brief an seine Braut aufgefunden, in dem er sagt, er habe Sorge dafür getragen, daß auch sie ihm bald rettungslos nachfolgen müsse. Die Nachforschungen ergaben, daß Fiala Typhus-Bazillen gestohlen hat, die er seiner Braut in einem Butterbrot verabreichte. Die Braut wurde sofort ins Spital gebracht und unter Beobachtung gestellt.

Ergebnis der Sammlung aus Anlaß des Eintopfgerichtes

Köln, 10. Oktober. Nach Mitteilung der Leitung der Winterhilfe des Gaues Köln-Aachen der NSDAP. haben die Spenden am 1. Oktober aus Anlaß des Eintopfgerichtes den Betrag von 205.000 Mark ergeben.

Unterschlagungen eines Notarangestellten

Stolberg, 11. Oktober. Ein Notariatsangestellter, der nebenamtlich verschiedene Vermögensverwaltungen führt, hat sich bei diesen Geschäften schwere Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen. Wenn auch die genaue Summe der Veruntreuungen noch nicht feststeht, so spricht man doch schon von einem Betrag von weit über 20 000 Mark.

Lastwagen fährt in eine Pflasterkolonne

Koblenz, 11. Oktober. An der Königsbacherbräu fuhr ein Lastkraftwagen aus Oberhausen in eine Pflasterkolonne der Koblenzer Straßenbahngesellschaft. Zwei Arbeiter, die nicht mehr rechtzeitig beiseite springen konnten, wurden erheblich verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.



Große öffentliche Kundgebung

in der Ausstellungshalle am Donnerstag, den 12. Oktober 1933, 20.30 Uhr

Es spricht der in Bielefeld gern gesehene Reichsstatthalter
Karl Röver (Oldenburg) über das Thema: **„Was ist Volksgemeinschaft"**
Vorverkauf 40 Pfg., an der Abendkasse 50 Pfg. Eintritt für Parteigenossen 30 Pfg., für Erwerbslose 10 Pfg.

NSDAP. Kreisleitung Bielefeld.

Weil Perwachs keine Glätte gibt ist Perwachs überall beliebt!

Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

---

500 Menschen	Exotische Völkerschau	500 Tiere aus allen Erdteilen
Die prominentesten Artisten aller 5 Weltteile	In jed. Vorstellung 40 Sensat.-Nummern	150 edelste Rassepferde

Strassburger

mit seiner großartigen Schau herrlichster Circuswunder, die erst jetzt Wochen lang das Tagesgespräch von Wien und zuletzt von Köln, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hannover war.

Eröffnungsvorstellung
Freitag, 13. Oktober, abends 8 Uhr
in Bielefeld, Platz an der Ausstellungshalle

Ab Samstag, den 14. Oktober, täglich 2 mal nachm. 3.30 Uhr und abends 8 Uhr. Dienstag, 17. Okt. nur 1 mal nachm 3.30 Uhr	Trotz der schweren Wirtschaftslage, trotz gewaltiger Unkosten kein Personalabbau aber wirklich **billigste Eintrittspreise!** 3.30 Uhr: **40 Pfg.—1.75 M.** 8 Uhr: **80 Pfg.—3.50 M.**	Nachmittags 3.30 Uhr Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen **nur halbe Preise**
Nur eine Manege mit einer Riesen-Olympia-Rennbahn		Auch in den Nachmittagsvorstellungen garantiert vollwertiges **Abendprogramm**
Billetts: Täglich von 10 Uhr vormittags ununterbrochen an allen Circuskassen. (Telefon: 403)	Tierschau geöffnet: ab Samstag täglich von 10—1/3 Uhr. Erwachsene 40 Pfg. Kinder u. Erwerbslose 20 Pfg. Täglich vormittags Promenaden-Konzert	Kriegsbesch., Kleinrentner u. Erwerbslose zahlen gegen Ausweis für alle Abend-Vorstellung. auf allen Sitzp.-ätzen an den Circuskassen **nur halbe Preise**
Fahrradstand im Circus	Zu u. nach allen Vorstellung. Sonderomnibusse, und Strassenbahnen	**Parkplatz im Circus**

Jetzt ist es Zeit

Ihre Winterkleidung nachzusehen. Ihr

PELZ

muß unbedingt erneuert bezw. modernisiert werden.
Ich führe eine große Auswahl in **modernen Pelzen** zu billigsten Preisen, auch
Pelzbesatz, Cravatten, Füchse, Würger etc.
Spezialität
Persianer

Fr. Peperkorn, Bielefeld
Kindermannstraße 12, Nähe Obernstraße

Etwa 5 Min. vom Bahnhof Schweicheln habe ich eine **sonnige**

5-Zimmer-Wohnung

m. Zubehör, wunschgemäß auch mit großem Garten und Obstbestand, sofort beziehbar **zu vermieten.**

C. H. Tödtmann, Herford
Fernruf 4380

Massen-Versammlung

der
N.S. Kriegsopfer-Versorgung
am Freitag, den 13. Oktober abends 8 Uhr im
Ev. Vereinshaus, Herford

Hauptredner:
Gauobmann u. Prov. Ldt. Abg. **Eggers Münster.**

Zellengefängnis.

Die Lieferung von ca. 150000 kg. Roggenmehl 70% Ausmahlung und ca. 25000 kg. Weizenmehl 70% Ausmahlung für die Zeit vom 1. 11. 1933 bis 31. 10. 1934 soll vergeben werden.
Den Angeboten, die bis zum 23. Oktober 1933, 12 Uhr vorzulegen sind, ist der amtliche Dortmunderbörsenpreis zu Grunde zu legen.

Der Strafanstaltsdirektor.

Verunreinigung d. Wasserläufe.

Noch immer werden die Wasserläufe im Stadtkreise Herford durch Einleitung von Schmutzwässern, flüssigen Stoffen und durch Einbringung anderer Gegenstände von den Anliegern stark verunreinigt. Nach dem Preußischen Wassergesetz vom 7. April 1913 ist dieses verboten und wird mit Geldstrafe bis zu 3000.— RM. oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Herford, den 10. Oktober 1933.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
— Wasserpolizei —

Mercedes Limousine

6 sitzig, 4 türig, 12/55 PS in fahrfertigem Zustand für
950.—RM zu verkaufen.
Angebote unter Nr. 299 an den [illegible] Beobachter, Herford

---

Schützengesellschaft Herford.

Herbst-Fest

am Sonntag, dem 15. Oktober
verbunden mit
Auszeichnungsschießen
der Jungschützen-Abteilung.

Festfolge:

3.45 Uhr nachm. **Antreten der Jungschützen auf dem Schützenhofe**
4.00 Uhr Beginn eines großen
Unterhaltungskonzertes
4.30 Uhr Beginn des **Auszeichnungsschießens** der Jungschützen-Abteilung
7.30 Uhr abends **Gemeinsames Abendessen**
8.00 Uhr Beginn des
Fest-Balles
mit Tombola, Hammeltanz und verschiedenen Ueberraschungen zu Gunsten des Winterhilfswerkes.

Der Hof nimmt am Feste teil, desgleichen rechne ich mit dem vollzähligen Erscheinen der aktiven und ehemaligen Mitglieder der Behörden. Ebenso erwarte ich eine rege Teilnahme aller Schützenbrüder und Schützenschwestern.

Musik: DSBO-Kapelle Herford - Leiter Karl Rees

Eintritt für Mitglieder frei, für Ortsfremde RM 1.—

Fouquet, Oberst.



Wer möchte nicht einen handgewebten Pullover, ein gesticktes Kissen oder eine schöne Decke besitzen; denn handgearbeitete Sachen für das Heim sind schön und geschmackvoll. Bitte kommen Sie unbedingt in meine Spezial-Abteilung Obernstraße 12 und sehen sich unverbindlich die Neuheiten an. Sie werden bestimmt nicht enttäuscht sein. Auch nicht was Ihren Geldbeutel betrifft, denn auch die schönsten Handarbeiten lassen sich schnell und billig nacharbeiten.

NEUHEIT — —

Weben ohne Apparat!

Webefix „doppelt"

Die fertige Webarbeit wird vom Grundstoff gelöst.

Vorführung in meinem Geschäft Obernstr. 12

KEMPE

Bielefeld **Obernstrasse 12**

Besichtigen Sie bitte die Ausstellung in meinen Schaufenstern.

Unterricht
(seit 1920)
Deusch, Rechnen, Handelsk, Mathematik Sprachen
Einj.-Abit.-Nachhilfe
Pg. B. Helmich
staatl. gepr. Phil.
Herford
Fürstenanstraße 6 am Bahnhof.

DKW. E 200
RM. 150.—
W. Kleine-Beck Bielefeld
Güterlohrstraße 52

Von 1.— RM
an werden
Herde, Oefen
usw. ruß- u. staubfrei
gereinigt
durch
„Rußfrei"-Reinigung
H. Scheidemann
Bielefeld, Göbenstraße
Telefon 883

Suche zum 15. 10 oder 1. 11. kräftiges
Hausmädchen
bei gutem Lohn, nicht unter 20 Jahren.
Stuke, Herford
Bäckerstraße 2

Zum 1. Nov. nettes ig.
Mädchen
gesucht, welches schon im Haushalt war
C. Maßmann Nachf.
Herford, Bäckerstr. 9

Bauplätze
qm 0.80 bis 0.90 RM
zu verkaufen
50% d. Preis. bl. stehen.
Wilh. Strunk, Herford
Grundstücksmakler

Wohnhaus
Neubau mit Garten bei kleiner Anzahlung **zu verkaufen.** Abgeschlos. Wohnungen.
Wilh. Strunk, Herford
Grundstücksmakler

Groß-Bielefeld

„Deine Hand dem Handwerk."

Die große Handwerkerwoche in Bielefeld.

Ein Glied der Volksgemeinschaft. — Das Programm des 15. Oktober 1933

Handwerker-Ausstellung auf dem Johannisberg.

Vom 15 bis 22. Oktober finden in sämtlichen Teilen des deutschen Reiches große Werbeveranstaltungen des deutschen Handwerks statt, die unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stehen und in dem Reichsstand des deutschen Handwerks in Verbindung mit dem Reichspropagandaministerium seinen Träger finden. Diese große Handwerkerwoche, die unter dem Motto: „Deine Hand dem Handwerk" aufgezogen wird, soll nicht nur eine abgeschlossene Angelegenheit der Handwerkerschaft sein, sondern soll auch vor allen Dingen dazu dienen, den übrigen Volksgenossen das deutsche Handwerk als ein Teil der großen Volksgemeinschaft klar vor Augen zu führen. Darum dient diese Werbewoche nicht einem Berufsstande, sondern den Volksgenossen aller Schichten und Berufe. Das gesamte Volk soll in dieser Veranstaltung erkennen, wie notwendig es ist, ein gesundes, deutsches Handwerk als Eckpfeiler des „Dritten Reiches" zu sehen.

Presse und Rundfunk und Lichtspieltheater werden zur Unterstützung der Werbeveranstaltung restlos eingesetzt, ferner sind von der Propaganda-Zentrale große Plakate herausgegeben worden, die auf den Sinn dieser Woche hinweisen. Aber auch an der Bevölkerung liegt es nun, durch Schmücken der Häuser und Heraushängen der Fahnen ihre Verbundenheit mit dem deutschen Handwerker zu bekunden.

In Bielefeld wird der 1. Tag der Handwerkerwoche der 15. Oktober 1933, durch einen Aufmarsch des ostwestfälischen Handwerks eingeleitet. An diesem Tage werden sich über 10 000 Handwerker in der Metropole Ost-Westfalens versammeln und in einer gewaltigen Kundgebung in der Ausstellungshalle und einem Umzug durch die Straßen der Stadt den Willen zum Aufbau des neuen Reiches kundtun. In der Ausstellungshalle werden Reichsstatthalter Dr. Meyer, Regierungspräsident Frh. v. Oeynhausen und die Gauinspekteure Homann und Heidemann die versammelten Handwerker begrüßen, während die Hauptansprache der 2. Vors. des Reichsstandes des deutschen Handwerks Zeleny halten wird. Ebenfalls hat der Oberpräsident der Provinz Westfalen Frh. v. Lüning sein Erscheinen zugesagt. Das Protektorat für dieses Handwerkertreffen ist dem Oberbürgermeister Dr. Prieß übertragen worden.

Auf dem Johannisberg ist gleichzeitig in sämtlichen Räumen des Schützenhofes eine große Ausstellung aller Zweige des Bielefelder Handwerks.

Wir bringen nun unseren Lesern das ausführliche

Programm des 15. Okt.

1. Festgottesdienst.

Sonntag, den 15. Oktober 1933, Evangelische Kirche: Neustädter Marienkirche, Papenmarkt, vormittags 8 bis 9.15 Uhr. Katholische Kirche: St. Jodokus-Kirche, Klosterplatz, vormittags 8.30 bis 9.15 Uhr. — Die Innungsfahnen und Banner sind mitzuführen. Die Fahnen-Deputationen treten zum gemeinsamen Abmarsch zur Kirche um 7.30 Uhr vormittags vor dem Handwerksamt, Schillerplatz 17, an. Den Fahnendeputationen können sich auch die Innungsmitglieder anschließen.

2. Kundgebung.

Die Kundgebung findet am Sonntag, den 15. Oktober 1933, vorm. 11 Uhr, in der Ausstellungshalle statt.

Die handwerklichen Organisationen treten zum geschlossenen Abmarsch zur Ausstellungshalle vormittags 9.30 Uhr vor dem Handwerksamt, Schillerplatz 17, an. Die auswärtigen Handwerker schließen sich den Bielefelder Organisationen ihres Berufes an. Gesellen, Gehilfinnen, Lehrlinge und Lehrmädchen nehmen ebenfalls teil. — Der Abmarsch erfolgt 10 Uhr pünktlich.

3. Festzug.

Der Festzug durch die Stadt zum Johannisberg (Neubethlehem) setzt sich am Sonntag, den 15. Oktober 1933, nachmittags 3 Uhr pünktlich vom Kesselbrink aus in Bewegung. Antreten der handwerklichen Organisationen und Fachgruppen mit Fahnen, Bannern und Emblemen sowie Anfahrt der Festwagen um 2.30 Uhr pünktlich auf dem Kesselbrink.

Alle Angestellten, Gehilfen, Gehilfinnen, Lehrlinge und Lehrmädchen des Handwerks schließen sich den Organisationen ihres Berufes an. — Die Teilnahme am Festzug ist Pflicht. Keiner darf fehlen. — Anzug: dunkel und Zylinder oder Uniform der SA. und SS., sowie des Stahlhelms. Gehilfen und Lehrlinge, wenn eben möglich in Zunftkleidern.

Nach Ankunft auf Neubethlehem Besuch der Ausstellung auf dem Johannisberg.

Aufmarschplan für den Festzug am Sonntag, den 15. Oktober.

Aufmarsch pünktlich 2.30 Uhr nachmittags in fünfer Reihen. — Hauptleitung des Festzuges: Fleischerobermeister Kerkhoff.

Erstes Treffen: Wochenmarkt.

Eingang nur von der Paulusstraße aus. Führung: Schlossermeister Hermann Röwekamp.

Vorreiter, aus Mitgliedern der Fleischer-Innung.

Stahlhelmkapelle und Tambourkorps

Vorstand des Handwerksamtes, Ehrengäste und Angestellte der Handwerkskammer, Handwerksämter und Westdeutschen Versicherungsanstalt.

Fleischer mit Festwagen, Bäcker m. F., Müller m. F., Konditor m. F.

Jägerkapelle.

Herrenschneider mit Festwagen, Damenschneiderinnen m. F. und Trachten, Putzmacher mit Trachten, Kürschner.

Zweites Treffen: Am Kyffhäuser.

Spitze Kavalleriestraße, Eingang Kaiserstraße. Führung: Maurerobermeister W. Schlingmann.

SA.-Kapelle.

Maurer und Zimmerer mit Festwagen, Stuckateure m. F., Dachdecker, Schornsteinfeger in Zunftkleidung, Maler m. F.,

Kapelle der Straßenbahner mit Tambour-Korps.

Klempner und Installateure mit Festwagen, Schlosser, Elektriker m. F., Mechaniker m. F., Schuhmacher m. F.,

Drittes Treffen:

Spitze Feuerwehr (Neue Asphaltstraße). Eingang nur von der Kaiserstraße. Führung: Malermeister Milting.

Lorenz-Kapelle mit Schützentambourkorps.

Sattler, Tapezierer und Polsterer mit Festwagen, Friseure m. F., Tischler m. F., Drechsler, Photographen, Uhrmacher m. F. Goldschmiede, Korbmacher m. F., Schirmmacher, Buchbinder m. F.

Feuerwehrkapelle Brackwede mit Tambour-Korps.

Schmiede mit Festwagen, Stellmacher-Innung m. F., Fuhrherren, Plasterer, Wäscher und Plätter. —

Der Abmarsch des Festzuges wird durch 3 Böllerschüsse bekanntgegeben.

Die auswärtigen Festzugteilnehmer haben sich den einzelnen Berufsgruppen anzuschließen. —

Mitgliederversammlung im D.H.V.

Berufsverband der deutschen Kaufmannsgehilfen in der deutschen Arbeitsfront.

Am Freitag Abend fand in der „Eintracht" die Oktober-Mitgliederversammlung des DHV. statt. Etwa 800 Kollegen waren anwesend. Der DHV.-Männerchor sowie die Orchestervereinigung im DHV. wirkten bei der Ausgestaltung der Versammlung mit und man kann wohl sagen, daß sie ihr gut Teil mit dazu beigetragen haben, der Versammlung den Rahmen zu geben, der ihr zukam. —

Nach einleitender Marschmusik begrüßte der Vertrauensmann Gotthelf die Erschienenen und vor allem den Redner des Abends, Pg. Messarius, Hamburg ,dessen Vortrag „Grundkräfte des Nationalsozialismus" im Mittelpunkt des Abends stand. Herr Messarius führte aus, daß der deutsche Nationalsozialismus eine elementar-volkhafte Kraftentfaltung im Gegensatz zur ideologischen Konstruktion der westlichen Bewegungen. Revolutionen sind nicht an Zeiten gebunden, sondern die Jahre vor einer Revolution, die angefüllt sind mit Kämpfen und Opfern für die Idee müssen mit eingerechnet werden. Das Judentum ist in seiner Struktur ein Kind des Westens und kann daher den Ausbruch der volkhaften Lebensenergien nicht begreifen und lehnt sie daher ab. Der Jude Leopold Schwarzschild überschrieb sein Tagebuch: „Der Urwald rückt an". Er meint damit die Auflehnung des gesunden, deutschen Germanentums gegen die zivile Welt des Westens. „Jawohl", so sagte Herr Messarius, der Urwald kommt Wir müssen uns freimachen von den westlichen Einflüssen, die das deutsche Volkstum bewußt unterdrücken. Die Wurzeln des Nationalsozialismus liegen im Volk. Die Volksgemeinschaft ist der Garant des nationalsozialistischen Staates. Herr M. ging dann noch auf die Berufsertüchtigung ein, die heute einen anderen Sinn habe als früher. Die liberale Auffassung der Berufsausbildung gipfelte im Spezialistentum. Wir lehnen das heute ab. Berufsertüchtigung ist nur dann eine Volksangelegenheit, wenn sie sich ausrichtet auf das Gemeinwohl des gesamten Volkes. —

Pg. Reich, der Nachfolger des Herrn Bott (Amt für Jugend und Bildung) gab dann einen kurzen Ueberblick über den Winterplan des DHV. Dieser Plan liegt jetzt jedem Kollegen vor. Man kann nie genug tun für seinen Beruf, so führte Pg. Reich aus. Jeder sollte in diesem Winterhalbjahr mindestens zwei Lehrgänge und eine Vortragsreihe besuchen. Die Anmeldefrist für Lehrgänge und Vortragsreihen wird verlängert bis zum 15. Oktober. Besonders wurde die Uebungsfirma erwähnt. Hier wird eine Berufsausbildung getrieben, die über den Rahmen der Lehrgänge hinausgeht. Die Firma arbeitet wie eine richtige Firma, nur daß Ware und Geld nicht vorhanden sind. Die Vorteile liegen darin, daß jeder Mitarbeiter in dieser Firma sämtliche Arbeiten des Geschäftsbetriebes kennen lernt. Auch die Freizeitgestaltung kommt zu ihrem Recht. Angefangen bei den Kindernachmittagen bis zu Festen und Feiern sind die Veranstaltungen Pflegestätten deutschen Volkstums. —

Die erste Mitgliederversammlung des DHV. als Auftakt zur Winterarbeit, war ein voller Erfolg. Die rege Anteilnahme der Mitgliedschaft läßt jetzt schon voraussagen, daß in diesem Winterhalbjahr die Aufgabe des Berufsverbandes voll und ganz erfüllt werden kann. Frisch auf zur Tat!

Berufung in das Kuratorium der staatlich anerkannten Drogistenakademie in Braunschweig. —

Der Leiter der Reichsfachgruppe Drogisten im Deutschen Handlungsgehilfenverband, Sitz Hamburg, Pg. Alfr. Klein ist vom Führer der Deutschen Drogistenfachschaft Pg. Franz Ziegler, München, in das Kuratorium der staatlich anerkannten Drogistenakademie in Braunschweig berufen worden.

Stadtnachrichten

Umsiedlung.

Der Magistrat fordert in der heutigen Bekanntmachung im amtlichen Teil Siedlungsbewerber, die in mittlere und kleine Gemeinden umgesiedelt werden wollen, auf, sich im Grundstücksamt zu melden.

Die Siedlungsanwärter und ihre Familien müssen die notwendige körperliche und seelische Eignung für die Kleinsiedlung besitzen. Sie müssen bereit und imstande sein, sich den halbländlichen Lebensbedingungen anzupassen, insbesondere den Anforderungen zu genügen, welche die Bewirtschaftung des Gartens und die Kleintierhaltung mit sich bringt. Besonders geeignet sind Bewerber, die infolge ihrer Herkunft mit landwirtschaftlicher Arbeit vertraut sind oder sich bereits erfolgreich mit Gartenarbeit befaßt haben. Für die Umsiedlung werden daher in erster Linie Personen in Frage kommen, die in der Nachkriegszeit vom Lande in die Großstadt gezogen sind und aufs Land zurückkehren wollen. Diese Personen besitzen vielfach geeignete Grundstücke in ihrem früheren Heimatort oder können sich solche beschaffen; auch haben sie noch Beziehungen zur bisherigen Heimatgemeinde.

Ferner muß Aussicht darauf bestehen, daß der Bewerber nach Lage der in Betracht kommenden Verhältnisse am Orte der Ansiedlung sogleich oder voraussichtlich in absehbarer Zeit wieder einen Erwerb findet und damit der öffentlichen Fürsorge nicht mehr dauernd zur Last fällt.

Weitere Meldungen für das große Radrennen.

Die Fahrer Twiehaus und Hardege, Hannover, wurden noch für das große Rennen am kommenden Sonntag nachträglich verpflichtet. Twiehaus ist deutscher Reichsmeister und Spitzenfahrer der ehemaligen deutschen Radfahrer-Union.

Reichsstatthalter Röver (Oldenburg) spricht.

Nach Mitteilung der Kreispressestelle der NSDAP. Bielefeld-Stadt spricht am kommenden Donnerstag, den 12. Oktober 1933, abends 8.30 Uhr der in Bielefeld gern gesehene Reichsstatthalter Karl Röver aus Oldenburg über das Thema: „Was ist Volksgemeinschaft". Eintrittskarten zum Preise von 40 Pfg. im Vorverkauf sind im Horst-Wessel-Haus und in allen NSDAP.-Geschäftsstellen zu haben. An der Abendkasse 50 Pfg. Eintritt für Parteigenossen beträgt 30 Pfg. Diese Karten für Mitglieder sind nur in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Jahnplatz, Herforderstraße 8 zu haben.

(Siehe heutige Anzeige).

Bericht der Feuerwehr.

Um 20.15 Transport des Malers Ewald Hörner, Bleichstr. Nr. 181 wohnhaft, vom Obdachlosenasyl zum Städt. Krankenhaus.

Derselbe war auf der Heeperstr. mit seinem Fahrade gestürzt und wurde im besinnungslosen Zustande aufgefunden.

Die Fahrt ins Grüne.

Die Kraftpostausflugsfahrten nach Peter auf'm Berge-Bierschlingen werden wegen der vorgerückten Jahreszeit nur noch Mittwochs, Sonnabends und Sonntags ausgeführt.

Am Donerstag, den 12. Oktober 1933, abends 8 Uhr spricht in der Aula des Gymnasiums, Nebelswall, Herr Oberbürgermeister i. R. Dr. Dr. h. c. Sperlich, Münster, (Verbandsvorsitzender für Westfalen im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V.).

Was tut der neue Staat für die Kinderreichen?

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr für das B-Abonnement das mit großem Erfolg hier erstaufgeführte Volksstück von Graff „Die vier Musketiere". Im Donnerstag-Abonnement Kaergels starkes Schauspiel „Andreas Hollmann" und am Freitag im Abonnement „Der Troubadour", die Verdi-Oper. Der Sonnabend bringt um 20 Uhr die altbekannte Künneke-Operette „Der Vetter aus Dingsda" und nachmittags mit

dem Beginn um 15 Uhr die erste Vorstellung für das Schüler-Abonnement „Des Königs jüngster Rekrut", Lustspiel von Andermann. Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Umtauschkarten für das Schüler-Abonnement baldmöglichst an der Kasse gegen Eintrittskarten eingelöst werden müssen. Am Sonntag um 18.30 Uhr findet anläßlich der Handwerker-Tagung eine nochmalige Aufführung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner statt. Die Kartenbeschaffung im Vorverkauf ist sehr geboten.

Kameradschaft der Tat.

Eine seltene Ueberraschung erlebten am Sonntag die Kriegsbeschädigten, die nachmittags durch das NSKK zur Horst Wessel-Feier gefahren wurden. Das NSKK. ließ es sich nicht nehmen, am Abend in den Räumen des Kyffhäuser einen bunten Abend zu veranstalten, zu dem die Kriegsbeschädigten mit Angehörigen wiederum hingebracht wurden. In bunter Folge belebten die Mitwirkenden den Abend. Fritz Brünske brachte ernste und heitere Gedichte, die Herren Bösler, Janko und Wocke überboten sich förmlich an Sangesfreudigkeit — vom unermüdlichen Kapellmeister Schmidt begleitet. Und Fräulein Gillabon sang sich schon beim ersten Lied in die Herzen der Zuhörer. All Ihnen soll hiermit noch einmal gedankt werden, daß sie sich so selbstlos in den Dienst der Sache gestellt haben. Pg. Schlingmann sprach dann für die nat.-soz. Kriegsopfer-Organisation, sein Wunsch war (und damit sprach er sicherlich für alle Zuhörer) daß auch in weiterer Zukunft ähnliche Veranstaltungen das Schicksal der Kriegsbeschädigten erträglicher machen könnten. Um 11.30 Uhr wurden die Gäste wieder in ihre Heime zurückgefahren, um einen köstlichen, gut gelungenen Abend reicher. —

Radsport.

Siebelhoff-Wengler siegen im Adolf Hitler-Stadion. — —

Die Rennen der Gütersloher Radrennbahn im Adolf Hitler-Stadion am Sonntag brachten dem Veranstalter diesmal des ungewissen Wetters halber keinen großen Publikumsbesuch, obwohl auch diesmal wieder sehr gute Fahrer verpflichtet waren. Die Ergebnisse der Rennen lauten:

Ausscheidungsrennen:

Siebelhoff Dortmund, Wengler-Bielefeld, Schmidt-Dortmund, Schneider-Dortmund, Niermann-Münster, 21 Fahrer waren hier am Start. —

Die Gütersloher Stadtmeisterschaft 1933 war diesmal, es war der Endlauf, ein Punktefahren über Runden. —

Krinke der alle 4 Wertungen gewinnt, und dadurch 20 Punkte erfegt. Friesenhausen 8 P., Dotter 5 P., Bleidorn 2, 3 P.

Die Stadtmeisterschaft gewinnt Krinke nun endgültig. —

Das 100 Runden Mannschaftsrennen um den „Oktober-Messe-Preis" der Stadt Gütersloh hatte folgendes Resultat.

1. Siebelhoff Dortmund, Wengler Bielefeld 32 Punkte.

Zeit für 100 Runden 40 Kilometer 59 Minuten 35 Sekunden, Kamp-Schneider, Dortmund 27 P., Gahl-Postler Herten 14 P., Wenning-Tertilte, Münster 11 P., Niermann Münster, Schmidt Dortmund.

Aus der Bewegung

Anläßlich der Gaubeamtentagung in Münster fährt am Sonntag, den 15. Oktober ein Sonderzug mit 75 Proz. Fahrpreisermäßigung nach Münster. Fahrpreis RM. 1.60. Der Sonderzug kann von allen Volksgenossen benutzt werden.

Hinfahrt ab Bielefeld 5.27, ab Brackwede 5.36 Uhr, ab Ummeln 5.43 Uhr, ab Isselhorst 5.49 Uhr, an Münster 7.57 Uhr. Rückfahrt ab Münster 19 Uhr, Ankunft in Bielefeld 21.42 Uhr. Fahrkarten sind von heute Mittwoch bis Freitag bei den Fahrkartenausgaben zu lösen.

Näheres über die Beamtentagung siehe untenstehend.

•

Zu der Gaubeamtentagung am 15. Oktober in Münster haben alle Amtswalter in Uniform zu erscheinen. Parteigenossen, die bis zum 30. Januar 33 der NSDAP. beigetreten sind und keine Amtswalter sind, tragen Braunhemd ohne Abzeichen mit abgestempelter Hakenkreuzarmbinde. Alle übrigen Teilnehmer tragen möglichst einheitlich dunkler Straßenanzug, dazu eine von der Beamten-Abteilung des Kreises abgestempelte Hakenkreuzarmbinde. Von Beamten, die Dienstuniform tragen, wird erwartet, daß sie in Uniform erscheinen mit abgestempelter Hakenkreuzarmbinde. Die Armbinden sind spätestens am Donnerstag den Vertrauensleuten zu übergeben, die sie im Horst Wessel-Haus, Zimmer 10 (Beamten-Abteilung) zum Abstempeln vorlegen. Für Teilnehmer an der Beamten agung werden die Fahrkarten durch die Kreisfachschaftsleiter gelöst. Fahrtleiter ist der Berufskamerad Reichsbahn-Obersekretär Wettlaufer, dessen Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist.

Ortsgruppe Pottenau.

Die Ortsgruppe nahm den Tag der Weihe des Horst Wessel-Steins zum Anlaß, um auf ihrer neuen Geschäftsstelle Turnhalle „Ost", welche ihr jetzt zu treuen Händen übergeben wurde, das Siegeszeichen des Nationalsozialismus aufzuziehen. Ortsgruppenleiter Pg. Willgerodt hatte die Stabs- und Amtswalter um 9 Uhr vormittags versammelt und gedachte mit Worten des Dankes der alten Kämpfer des roten Ostens Bielefelds der gleichen Aufgabe, welche der große Sohn unserer Stadt, Horst Wessel, damals im rötesten Berlin mit seinem Sturm durchführte, und dabei sein Leben lassen mußte für sein geliebtes Deutschland, für die Idee des Nationalsozialismus. Langsam, zu feierlicher Weihe des Hauses stieg das Kampfsymbol am Fahnenmast empor, der Augenblick war ein stilles Geloben, treu zum Führer weiterzukämpfen, um diejenigen zu gewinnen, welche immer noch fern stehen. Mit einem „Sieg-Heil" auf dieses Ziel schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Derselben schloß sich die Teilnahme an der Weihe der Gedenktafel am Geburtshause Horst Wessels und nachmittags des Horst Wessel-Steins auf der Horst Wessel-Höhe an.

Ganz besonders sei auf die Monatsversammlung der Ortsgruppe Pottenau im Verkehrslokal Turhorn, Bleichstr. 123 heute Mittwoch abends 8.30 Uhr hingewiesen, wozu pflichtgemäß jeder Pg. zu erscheinen hat. Durch die vorgesehenen Vorträge wird die Veranstaltung ganz besonders interessant.

Es sprechen: Pg. Gruppenwalter Wefelmeyer über die NS. Volkswohlfahrt, Pg. Dr. med. Glörfeld über „Die Rassenfrage des deutschen Volkes", Pg. Ortsgruppen-Schulungswart Huchzermeyer über die Schulungsarbeit der einzelnen Zellen. Thema: „Kapital und Arbeit".

Auf den am Donnerstag, den 12. ds. Mts. abends 8.30 Uhr in der Ausstellungshalle stattfindenden Vortrag des Pg. Reichsstatthalter Röver-Oldenburg über Volksgemeinschaft wird besonders hingewiesen.

Kundgebung der NSDAP. Ortsgruppe Hillegossen-Ubbedissen

Kreisleiter Pg. Dr. Löhr sprach am Samstag in einer großen Kundgebung in Ubbedissen beim Gastwirt Albrecht Deppe. Er führte u. a. aus, daß jetzt Tausende von Versammlungen Deutschland durchdringen sollen, um noch jeden fernstehenden Volksgenossen für die Weltanschauung des Nationalsozialismus und die Ideen des Führers restlos zu erfassen. Der Zentrumsturm sei gefallen und die Partei liege geschlagen am Boden. Vom sicheren Hort im Auslande treiben die gewissenlosen Marxisten die verantwortungslos ihre eigenen Genossen im deutschen Vaterlande verlassen hätten, Volksverrat und eine ganz gemeine Greuelpropaganda. Nach Deutschland sei ihnen aber ein für alle Mal der Weg versperrt. Das Ziel der Greuelpropaganda, das in unverantwortlicher Weise von Juden und Volksverrätern getrieben würde, solle als Endzweck unsere aufblühende deutsche Wirtschaft, Export und Handel usw. vollkommen zerschlagen, damit sich die Arbeitslosigkeit wieder vermehre und der Kommunismus seinen Terror aufs neue wieder aufleben lassen könne.

Die jüdische Greuelpropaganda in Holland gegen Deutschland habe es schon fertig gebracht, daß japanische Waren anstatt deutsche nach Holland in Massen eingeführt würden. Durch die kraftvollen Schläge und den schwungvollen Elan, die die deutsche Regierung gegen die Juden ausgeführt habe, beginne das Ausland jetzt auch, der Judenfrage näher zu treten. Gegen die berufsmäßigen Miesmacher, die sich besonders im Liberalismus aufhielten, solle mit der ganzen Schärfe und Strenge des Gesetzes vorgegangen werden, um sie die Zeichen der Zeit verstehen zu lehren. Wo war die gebildete Bürgerschaft im Jahre 1918? Ja,, sie hat vollkommen versagt.

Genau wie versprochen, sei die Regierung jetzt beim Paragraph 7 des Programms angelangt. Jeder ehrliche deutsche Volksgenosse müsse anerkennen, daß sich die heutige Regierung mit ihrer ganzen Kraft auf die Behebung der Arbeitslosigkeit geworfen habe. Im Gegensatz zu den früheren Regierungen stehe die nationalsozialistische Regierung auf dem Standpunkt, daß nur dann eine starke Wirtschaft blühen und gedeihen könne, wenn ein starker Staat dahinter stehe; denn nur der starke Staat würde es verstehen, jeden einzelnen Volksgenossen verantwortungsvoll in die Wirtschaft einzuspannen.

Weiter sprach Kreisleiter Dr. Löhr über das große deutsche Winterhilfswerk, das einzigartig in der Welt dastehe und mit dem Zweck haben solle, den größten Faustschlag gegen den staatszersetzenden Kommunismus auszuführen. Die heiligste Pflicht eines jeden Volksgenossen sei es, tatsächlich und werktätig zu opfern und wer das nicht tue, müsse unweigerlich an den Pranger gestellt werden. Weiter erläuterte er das Ehestandsgesetz in seinen Grundzügen und verglich Deutschland mit Polen. Polen habe einen hohen Geburtenüberschuß und wird naturgemäß in Zukunft ein 50-Millionen-Volk sein, das sich bestimmt mit dem Schwerte in der Hand Land erobern würde. Zum Schluß referierte er noch über das allerwichtigste Gesetz, über das Gesetz zur Erhaltung der Erbmasse und erläuterte es in so klarer und verständlicher Weise, so daß jedem Volksgenossen über die außerordentliche Wichtigkeit dieses Gesetzes die Augen geöffnet sind. Nun prägte er jedem Volksgenossen ein, jeden Tag Gott dafür zu danken, daß er uns solche Führer gesandt habe und knüpft hieran den ausgezeichneten Satz: „Wer Straßen baut, baut auf die Zukunft seines Landes". Zum Schluß appelierte er an die Volksgenossen, für den wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung unseres Vaterlandes uneigennützig zu spenden. Ein dreifaches Sieg-Heil und das Horst Wessel-Lied bildeten den Ausklang der Versammlung.

— ug —

Döllenbeck. Am Donnerstag, den 5. Okt. fand bei Gökemeier unter Leitung des stellv. Ortsgruppenleiters Währmann die monatl. Pflichtversammlung statt, zu welche auch alle Anhänger der Bewegung geladen waren.

Pg. Werner, Herford, hielt einen längeren Vortrag über das Thema „Der Arbeiter im nationalen Staat". Er fand wahrhafte Worte für den deutschen Arbeiter, er stehe heute im Vordergrunde allen Handelns. Nicht um materiellen Unternehmergewinn gehe es, sondern um die Seele des Volkes. Diesen Stand, dessen Leid und Elend kein anderer Stand je zu tragen gehabt habe, gelte es aus der Verführung durch die wahre Liebe zurückzugewinnen. Heute ist ihm der Platz gesichert welcher seiner Leistung entspricht. Der Arbeiter hat nicht mehr um seine Existenz zu kämpfen, wie ehedem, er steht jetzt in der Gemeinschaft aller, sein Wohlergehen ist mit unserem Vaterlande innigst verbunden. Im neuen Arbeitsrecht findet er den gebührenden Schutz, unser Führer verlangt aber auch die volle Einsetzung eines jeden für den neuen Staat und damit der Gesamtheit. Der Nationalsozialismus hat mit der Uebernahme der äußeren Macht nicht sein Ziel erreicht, der Kampf muß viel härter noch um die innere Formung zur wahren Freiheit geführt werden. Seine Wurzeln liegen tief im Herzen und so braucht ein echter Sozialismus Jahre bis zur vollen Erfassung, nicht in kurzer Zeit lasse er sich etwa erlernen. — Das „Ich" ist ihm völlig fremd, er kennt nur noch das Wort Blut und die Rasse. —

Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer und dem Horst Wessel-Lied begleitet von der SA.-Kapelle, endete die Ansprache.

Linoleum — Beckmann
Papenmarkt 19 Telefon 371

Im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Brackwede. Der Großangriff im Kampf gegen Hunger und Kälte ist auch hier auf der ganzen Linie erfolgt. Viele Hände regen sich, um die Not dieses Winters überwinden zu helfen. Dieser Angelegenheit gilt auch die am heutigen Mittwoch bei Hellmann stattfindende öffentliche Versammlung, in der Kreisleiter Dr. Löhr und Kreispropagandaleiter Upmann über das Thema: „Im Kampf gegen Hunger und Kälte" sprechen werden.

Die Geschichte des Riesen-Cirkus Straßburger.

Die Abneigung der gesamten Presse in frühester Zeit gegen alles was mit Circus zusammenhing, die Reserviertheit der „Gesellschaft" gegen alles was Trikot trug oder nach Stall roch, ist hauptsächlich schuld daran daß man so wenig über den Ausgangspunkt und Werdegang der Circusunternehmen weiß. Die Chronik des „Fahrenden Volkes" setzt sich zusammen aus Erzählungen, vererbt vom Vater auf den Sohn. Erzählungen und Geschichten von Sonnenschein und Leid, von frohen Wandertagen und bitteren Stunden voller Entbehrungen. Tragische Geschichten, die sich in tiefen Runen in die sonnenverbrannten Gesichter graben, das lebendige Buch der Landstraße, lesbar nur für den, der zum selben Volke gehört, zum „Fahrenden Volk." —

Der Name „Straßburger" wird schon vor mehr als 200 Jahren genannt und wie alle Circusgrößen, ist auch Circus Straßburger aus ganz bescheidenen Anfängen hervorgegangen. Mit Pferd und Wagen zog man damals über die holprige Landstraße, um an der nächsten Stadtmauer oder Dorfgrenze seinen „Kunsttempel" aufzuschlagen, der meistens nur aus ein paar Brettern bestand und die erstaunten Leutchen aus dem Dorfe rissen die Augen und die Ohren auf. — Dann kam eine Zeit, wo der Name „Straßburger" verschwand, verweht im Staub der Landstraße, verschluckt durch fernes Land, um plötzlich im neuen Kleide wieder aufzutauchen, auf allen Routen Europas.

In farbenprächtigen Paraden durchzog das Circusvolk die Städte und Dörfer. Prächtig geschirrte Hengste, schlanke Reiter und reizende Amazonen gaben den Passanten einen Vorgeschmack der circensischen Genüsse die ihrer im Ciruszelt harrten.

Heute spricht man von „Schmieren", die damals die Lande durchzogen. Aber gerade aus diesen Schmieren mit ihrer heißen Romantik sind die Träger der alten Circustradition, unsere Größten im Circus, hergegangen. —

Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts traf man die weißblauen Wagen Straßburgers auf allen Routen Europas. Nicht mehr auf der Landstraße, sondern auf blanken Schienen eilte das Unternehmen von Erfolg zu Erfolg. In Skandinavien, in der Schweiz, in Oesterreich und Italien, in Ungarn und den Balkanstaaten, in Frankreich und Rußland, in Belgien, Holland und Polen. Kurz überall umjubelte man die beliebten Kunstreiter „Straßburger", welche in der Ausübung ihrer hohen Kunst das erste Gebot ihres Lebens sahen. Sie waren von altersher geborene Künstler und Lebenskünstler nebenbei, was sie befähigte, allen Zeiten und allen Stürmen zum Trotz auf dem ihnen vom Schicksal gezeichneten Weg unverdrossen vorwärts zu schreiten, bis zu der Höhe, auf der sich das Unternehmen heute befindet. Bei Ausbruch des Krieges reiste das Unternehmen Straßburger mit zwei Circussen und wurde der eine vom Kriege in Schweden überrascht und der andere an der äußersten Ostgrenze. Noch einmal rüttelte die Zeit an den Fundamenten dieses alten Unternehmens. Pferde mußten verkauft werden. Ein Raubtier nach dem andern verschwand. Der Erlös diente hauptsächlich zur Unterstützung der Angehörigen der ins Feld gezogenen Artisten und Angestellten.

1918 tauchten beide Circusse Straßburger wieder auf und begannen wieder ihre Gastspielreisen durch ganz Europa. Und nun ging es unaufhaltsam vorwärts. Bald standen wieder lange Reihen prächtiger Rassepferde in den Marställen und man sah wieder die weißblauen Wagen auf allen Bahnlinien und in allen Städten des Kontinents.

Heute, im Zeitalter der Kraft- und Flugmaschinen, dahinrasender Expreßzüge und Riesendampfer, gibt es für das „Fahrende Volk" keine Entfernungen mehr, jede technische Errungenschaft muß ihm dienen. Wer sich heute hier die Hand zum Abschied reicht, trifft sich im nächsten Monat in Australien, in Südafrika oder in — — — — Strehlen wieder. — Servus. — — — — Tempo, Tempo, Tempo, das war es, woran auch der Circus Straßburger festhielt und diesem seinen Wahlspruch hat er auch zu verdanken, daß sein Unternehmen mit an erster Stelle genannt wird, wenn von den größten der großen Circusse die Rede ist. — Unentwegte Arbeit und nie versiegende Ausdauer auch in den schwierigsten Zeiten hatten diese Früchte gezeitigt. —

Hauptschriftleitung Dr. Lück
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford
Für den Bielefelder Teil: Egon Werner
für den Mindener Teil: Gust. Himstedt
Melderaen.

Herford Stadt u. Land

„Hermann Pantföder"

Sturmbann V/55 zur Standarte 68 erhoben.

Standartenführer: Böbersen. — 3 Sturmbanne der Standarte 68. — Das Feldzeichen der Standarte 174 kommt nach Herford. — Feierlicher Einzug des Feldzeichens.

Aus dem Pressebüro der Standarte 68 wird folgendes mitgeteilt:

Durch die erneute Umorganisation der SA. ist der Sturmbann V/55 zur Standarte erhoben worden. Sie umfaßt den Stadt- und Landkreis Herford und trägt die Nummer des früheren 6. rheinischen Inf.-Reg. 68,, das in Koblenz stationiert war. Die Standarte trägt den Namen des verstorbenen Führers Hermann Pantföder.

Zum Führer der Standarte 68 wurde der frühere Adjutant Pantföders, Sturmbannführer Böbersen ernannt. Sein Adjutant wurde der bewährte Vorkämpfer, O.-Truppführer Bentlage. Ebenfalls ist der gesamte Stab des Sturmbanns V/55 in die Standarte übernommen worden und zwar:

Standartenarzt, Dr. Hartmann, Löhne.
Rechnungsführer, Otto, Herford.
Standartendentist, Peppmeier, Spenge.
Polit.-Referent, Reinh. Werner, Herford.
Presse-Referent, Egon Werner, Herford.
Rechtsberater, Rechtsanwalt Piekenbrock, Herford.
Wehrsport-Referent, Blomenkamp, Kirchlengern.

Die Standarte gliedert sich in 3 Sturmbanne. Für den Sturmbann I/68 (Herford) wurde Sturmführer Niebuhr, Detmold als Führer ernannt, (Adjutant Sturmführer Hentschel, Spenge), für den Stb. II/68 (Bünde) O.-Truppführer Kallmeier, Rödinghausen, (Adjutant O.-Truppführer Domaschke, Bünde), für den Stb. III/68 (Blotho) O.-Truppführer Kullage, Blotho, (Adjutant O.-Scharführer Schleiffer, Blotho).

Das Feldzeichen, das schon in Nürnberg dem Sturmbann V/55 verliehen werden sollte, dann aber zur Standarte 174 (Bielefeld) kam, erhält nun auf endgültigen Beschluß der SA.-Gruppe Westfalen in der Wirkungsstätte Pantföders seinen bleibenden Standort. Sein Träger ist Sturmführer Hans Giltmann.

Am heutigen Abend wird das Feldzeichen durch die gesamte Standarte 68 in feierlicher Weise eingeholt. Der Sturmbann I/68 steht um 7.30 Uhr abends auf dem Rathausplatz zum Empfang des Feldzeichens ,das von hier zum Lübberbruch gebracht wird, auf dem Stb. II/68 und III/68 um 7.45 Aufstellung genommen haben. Die aufmarschierte Standarte wird durch vier große Scheinwerfer, die von dem Nachrichtensturm aufgebaut werden, beleuchtet. Brigadeführer Dettmer, der an diesem Ehrentag der Standarte in Herford anwesend ist, und der polit. Referent Reinhold Werner werden hier sprechen, gleichzeitig wird die Weihe der Sturmfahne des Nachrichtensturmes der Standarte 68 durch den Brigadeführer Dettmer vorgenommen. Nach den Reden wird die Standarte mit ihrem Feldzeichen unter klingendem Spiel durch die Hansa-, Göben-, Kurfürsten-, Bahnhof-, Stein-, Bäckerstraße über den Alten Markt zum Rathausplatz rücken. Hier werden die Pg. Dettmer und Werner noch einmal das Wort ergreifen. Den Ansprachen wird sich der große Zapfenstreich anschließen. — Dann erfolgt der Abmarsch der Standarte zur Hermann Pantföderstr. 18, wo der Verstorbene gewohnt hat und wo das Feldzeichen seine Aufstellung finden wird.

Volksgenossen der Stadt Herford. Empfanget heute Abend die braune Armee Eurer engeren Heimat und das Feldzeichen der Standarte 68 in würdiger Weise. Ehrt die Freiheitskämpfer Adolf Hitlers durch Schmücken Eurer Häuser und zeigt die Fahnen der nationalsozialistischen Revolution. Der 11. Oktober ist ein Ehrentag für die Standarte 68 „Hermann Pantföder", und ein Tag des Stolzes für alle Herforder.

Der Standartenführer Böbersen

entstammt einer alteingesessenen Herforder Familie. Schon frühzeitig in der nationalen Bewegung tätig, trat er im Jahre 1929, aus dem Auslande zurückgekehrt, dem Herforder SA.-Sturm 22 bei. Kurze Zeit danach wurde er zum Führer des damals nur 16 Mann starken Sturms ernannt. Der Standartenführer Pantföder, der im gleichen Jahr aus dem Hinnyverschen nach Herford übersiedelte, machte den Sturmführer Böbersen zu seinem Adjutanten.

Die Neueinstellung der SA.-Gruppe Westfalen machte Herford Stadt und Land zu dem Sturmbann V/55, dessen Führer Böbersen betraut wurde.

Durch das zahlenmäßige Anwachsen des V/55 wurde dieser zur Standarte 68 erhoben, mit deren Führung Böbersen betraut wurde. —

Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Volksmission. — Als innerste und wichtigste Aufgabe betrachten die „Deutschen Christen" die Volksmission. Den Sinn dieser Arbeit zu begreifen war der Zweck des Referats, das Herr Mittelschulrektor Fischer in einer von Mitgliedern und Freunden zahlreich besuchten Versammlung im Petri-Gemeindehaus hielt. Der Redner leitete seine Ausführungen ein mit der Verlesung des Missionsbefehls in Marc. 16. Gott hat uns die Volksmission aufs Gewissen gelegt.

Unser Führer und Volkskanzler bekennt sich zu ihrer Wichtigkeit, wenn er sagt: „Wir halten die Kräfte des Christentums unentbehrlich für den sittlichen Wiederaufstieg des deutschen Volkes." Unser Reichsbischof trägt sie uns auf und gibt uns die Weisung: „Das Zeitgebundene unserer Tage in das Licht der Ewigkeit stellen." — Wir fühlen uns reich begnadet, weil wir 1. die große Zeitenwende, herbeigeführt durch die nationalsozialistische Revolution erleben dürfen und 2. im Dienst unsers himmlischen Königs in den durch den Umbruch aufgerissenen Herzenshöhen die Saat des Evangeliums streuen dürfen. Wir müssen den Menschen unserer Tage Begegnungen mit ihm erleben lassen, müssen jedem Glied unseres Volkes suchend nachgehen, nicht herrschfroh das Kommen der Hörer abwarten.

Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß wir uns nicht selbst erlösen können, sondern der Erlösung durch Christus bedürftig sind. Die Botschaft von ihm erklinge landauf landab, nicht in toter Lehre, sondern als quellebendiges Gotteswort, von Zeugen erlebter Gnade, Laien und Theologen, verkündet.

Wir streben nach einem straff geordneten Männerdienst, damit der Ruf des Evangeliums im „Dritten Reich" in jedes Haus dringe. Wir erreichen das große Ziel nur, wenn wir 1. schonungslos wahr gegen uns selbst, 2. radikal wahr gegen unsere Umwelt sind, und 3. Christus als den Sünderheiland verkünden. Ganze Mannhaftigkeit tut uns not, eine Mannhaftigkeit Luthers, die dennoch bekennt: „Er ist mein Herr".

In der lebhaften Aussprache wurde der Grundsatz betont, durch Dienst und Arbeit zu wachsen und die unerläßliche Schulung aus der Wirklichkeit des Dienstes folgern zu lassen. Besonders wichtig war, daß die Laien wertvolle Erfahrungen zu dem Thema beisteuerten; ohne ihre als gleichwertig gewürdigte Mitarbeit kommen wir nicht zur Volkskirche. Gerade sie hoben hervor, daß all unser Arbeiten nichts ist ohne die Liebe, die in jedem Volksgenossen den Bruder sieht. In diesem Sinne ließ Herr Rektor Fischer die Versammlung ausklingen in dem Hohenlied der Liebe, 1. Cor. 13.

Glaubensbewegung „Deutsche Christen"

Unser Volkskanzler Adolf Hitler hat weckend und mahnend unsere Herzen ergriffen und uns den Weg gewiesen, wo uns die Kraft erschlossen wird zum Dienst am Volke! Schwer sind zwar die Aufgaben, die noch gemeistert werden müssen, doch willigen Herzens wollen wir kampfesfroh mittun, eine lebendige, evangelische Volkskirche im nationalsozialistischem Staate zu bauen.

Es ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß auch gerade in unserer Stadt sich die junge Glaubensbewegung „Deutsche Christen" anschickt, die Mobilmachung aller guten Kräfte zu entfachen, um wirklich lebendige Gemeinden zu bauen helfen. Wer wollte als wahrer Christ da auch wohl abseits stehen und nicht mithelfen, daß der deutschen evangelischen Kirche wieder Gestalt gegeben werde, sie fähig zu machen, daß in ihr das lebendige Evangelium von Jesus Christus durch berufene und gottbegnadete Künder dem Volke vermittelt wird!

Wir laden hierdurch nochmals herzlichst zu der großen öffentlichen Kundgebung am 12. Oktober 1933, abends pünktlich 8 Uhr im „Ev. Vereinshaus", ein.

Der Gauleiter, Pfarrer mag. theol. Falk aus Hagen-Haspe spricht über das Thema: „Der Anspruch des Evangeliums auf den Menschen des „Dritten Reiches!"

Die Veranstaltung, zu der auch Bischof Adler sein Erscheinen zugesagt hat, wird umrahmt von gesanglichen und musikalischen Darbietungen.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung pünktlich um 8 Uhr abends beginnt.

We.

Am Donnerstag den 12. Oktober:

Das große Wohltätigkeitskonzert der vorm. Königlich Ostmärkischen Rüdersdorfer Bergkapelle auf dem Schützenhof.

Es sei hiermit nochmals an das morgen, Donnerstag, den 12. Oktober, abends 8.30 Uhr, auf dem „Schützenhof" stattfindende Wohltätigkeitskonzert der „vorm. Königl. Ostmärkischen Rüdersdorfer Bergkapelle" für die Adolf-Hitler-Stiftung erinnert und allen Kreisen der Herforder Bevölkerung der Besuch wärmstens empfohlen und nahegelegt.

Hierzu wird uns noch ergänzend geschrieben: Die Kapelle gibt hier ein durchaus volkstümliches Konzert, das jedem etwas bietet. Das Orchester steht auf sehr hoher Stufe und genießt nicht mit Unrecht den Ruf der „Philharmoniker der deutschen Blasmusik". Oft ist die Kapelle auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen während ihrer langen Geschichte ausgezeichnet worden, so u. a. von Kaiser Wilhelm, vom König von Italien und vom Altreichskanzler Fürst Bismarck, dessen persönlicher Gast anläßlich seines 80. Geburtstages sie auf seinem Sitz, Schloß Friedrichsruh im Sachsenwald, war. Ihr Ruf drang auch ins Ausland und sie hat jetzt z. B. Einladungen nach Nord- und Südamerika, denen sie — wenn irgendwie angängig — im nächsten Jahre zu entsprechen beabsichtigt. Sie spielt übrigens in ihrer amtlichen Uniform der Bergknappen.

Das Band der deutschen Stämme möge auch durch ihre Reise und den hiesigen Besuch noch enger geknüpft werden und in diesem Sinne wollen wir ihr und ihrer Kunst auch in unserer Stadt eine herzliche Aufnahme wünschen mit dem alten deutschen Bergmannsgruß

„Glück auf!"

Marktbericht

vom Dienstag, den 10. Oktober

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt:

Kartoffeln Ztr.	250-300	Topf-Sülze	80-90
Kartoffeln Pfd	2½-3	Nieren	60-70
Wirsing	6-8	Schmalz	70-80
Blumenkohl	25-60	Rindfleisch	75-90
Kohlrabi	7-10	Kalbfleisch	80-140
Rote Beeten	8	Leber	60-90
Dorree Stck.	5	Kleinfleisch	20-30
Zwiebeln	8-10	Suppenknochen	20-30
Weißkohl	6-8	Flomen	70
Rosenkohl	20—30	Talg	80-40
Rotkohl	6-8	Bratwurst	100
Spinat	5-7	Rinderwurst	80
Schwarzwurzel	20	Schinkenspeck	100-130
Radieschen	5	Geräuch. Schinken	140
Petersilie	10	Nierenfett	40
Sellerie	10-15	Dauerwurst	130-150
Möhren	5	Sonst. fr. Wurst	60-120
Perl-Zwiebel	20	Speck z. Auslassen	75-80
Bohnen	25	Hiesiger Speck	80-90
Streifrüben Bd.	7-10	Suppenhühner	75
Steckrüben	5	Hähnchen	90
Kürbis	5-10	Tauben	50
Deutsche Tomaten	8—12	Laubbutter	135
Tafelobst	5-10	Molkereibutter	145-150
Endiviensalat	10-15	Eier	100
Pfirsiche	35	Käse aller Art	70-120
Birnen	5-10	Goldbarsch	50
Pflaumen	7	Heringe, grün	20
Kopfsalat	5	Bücklinge	35-40
Rettich	5	Schellfisch	40-55
Meerrettich	10—25	Kabliau	50
Citronen Stck.	5	Heilbutt	80-90
Weintrauben	45-60	Notangen	65
Holunderbeeren	10	Geräuch. Schellfisch	50
Krobsbeeren	40	Fischfilet	65-80
Bananen	25	Schollen	65
Champignon	50	Steinbutt	100
Filet	120	Salzheringe	6-8
Schweinefleisch	70-120	Wallnüsse	60
Hammelfleisch	70-100	Haselnüsse	50
Eisbein	30-50	Honig	130

Die Anfuhr von Obst und Gemüse war, entsprechend der Jahreszeit, sehr groß.

Der Handel war schwach.

Fliegerangriff auf Deutschland.

Vom Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Essen, erhalten wir folgende Zuschrift:

Der bekannte Großindustrielle (Autoreifen) Michelin schreibt als Vizepräsident des französischen Komitees für Luftschiffahrt in „Chemie und Industrie" Band 13 „Militärwochenblatt" Nr. 23 (Seiten 811 bis 812):

„. . . . . Das französische Komitee für Luftschiffahrt hat es sich zur Aufgabe gemacht, an erster Stelle bei unseren Volksgenossen und unseren Behörden, dann aber auch bei allen Ländern, die Deutschland umgeben, dafür Propaganda zu machen,

daß niederschmetternde Repressalien gegenüber Deutschland vorbereitet werden. Sollte Deutschland einmal nicht mehr so wollen, wie Frankreich will, so müßten die alliierten Flugzeugverbände — nach einheitlichem Plan und zur gleichen Zeit — Köln, Essen, Hamburg, München und Berlin mit Bomben bewerfen.

Die Alliirten müßten sich durch eine schriftliche Abmachung verpflichten, zu diesen Zwecke eine bestimmte Anzahl von Bombenflugzeugen jederzeit startbereit zu halten.

An Zahl und Wirkungsmöglichkeiten müßten diese Flugzeuge stets doppelt so stark sein, als die des Feindes.

Wehren können wir uns nicht. Warum? Weil heute noch der Versailler Vertrag besteht. Schützen können wir uns. Dafür sorgt der Reichsluftschutzbund. Deshalb erwarten wir noch heute Ihre Anmeldung als Mitglied.

NS.-Kükengruppe!

Die Kinder der NS.-Kükengruppe kommen erst am Donnerstag, 5 Uhr zum Wilhelmsplatz.

Oeffentliche Sammlungen.

Nachdem der Preußische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege zunächst alle Sammlungen außerhalb des Winterhilfswerks verboten und eine weitere Zulassung von Sammlungen von seiner besonderen Genehmigung abhängig gemacht hatte, waren bei vielen Beteiligten in der Provinz den Wohlfahrtsverbänden usw. manche Schwierigkeiten entstanden.

Jetzt ist für das laufende Vierteljahr bis 1933 völlig Klarheit geschaffen, nachdem der Staatskommissar für folgende von dem Oberpräsidenten genehmigte Kollekten der nachstehenden Vereine und Anstalten die Fortsetzung zugelassen hat:

Volksbund für Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge e. V. (in den Regierungsbezirken Münster und Arnsberg am 15. Oktober — im Regierungsbezirk Minden:: katholischerseits am 1. November, evangelischerseits am 26. November 1933); ferner evangelischerseits: Anstalt Bethel bei Bielefeld — Diakonissenanstalt Nazareth in Bethel —, Krüppelanstalten Johanna-Helenenheim Volmarstein —, Gustav-Adolf-Stiftung.

Auf katholischer Seite:: Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder — Familienpflege vom 3. Orden des Hl. Franz. —Klöster vom Guten Hirten.

Im Herbergs- und Wanderwesen: evangelischerseits:: Westf. Herbergsverband, katholischerseits: Westf. Wandererdienst. — Bei sämtlichern Bewohnern der Provinz: Cäcilienstift in Bad Lippspringe.

Es sei bemerkt, daß die noch laufenden Kollekten für das letzte Vierteljahr keine große Belastung für die Bevölkerung und vor allem keine sonderliche Beeinträchtigung des Winterhilfswerks bedeuten, da sie größtenteils nur in wenigen Bezirken der aufgestellten Kollektensammelpläne noch laufen. Lediglich der Gustav-Adolf-Verein, welchem nach dem Sammelplan ausschließlich der Monat November zugeteilt war, kommt noch

mit seiner Sammlung für die ganze Provinz in Betracht.

Die von dem Staatskommissar im Benehmen mit dem Reichsleiter des Winterhilfswerks der NSDAP. neuerdings in ihrer Fortsetzung zugelassenen Sammlungen werden polizeilich geschützt und dürfen keinesfalls behindert werden.

Das Büro des Sturmbanns I/68 befindet sich im „Haus der deutschen Arbeit". Sturmbannführer Niebuhr, Telef. 2851.

Vogelschutzverein Herford.

Der Vogelschutzverein Herford hielt vorgestern seine diesjährige Herbst-Vorstandssitzung ab, in der die Maßnahmen für den Winter behandelt wurden. In diesem Jahre wird der Verein für seine Mitglieder und die Besitzer der im Vorjahre gelieferten Futterkästen 2 bezw. 3 Pfund Futter zur Verteilung bringen. Es soll ein erstklassiges Vogelfutter geliefert werden, das die Tiere restlos gern annehmen. Tag und Ort der Verteilung werden noch bekanntgegeben.

Die vor Jahren auf dem Langenberg angebrachten Tafeln sind leider ein Opfer zerstörungswütiger Flegel geworden, sie sollen in diesem Jahre erneuert werden. Wiederum stellt der Verein diese Mahntafeln in den Schutz des Publikums.

Einer zeitgemäßen Forderung nachgehend schlägt der Vorstand vor, den Namen des Vereins zu ändern und damit sein Betätigungsfeld zu erweitern. Der neue Name soll lauten: „Verein für Tier- u. Pflanzenschutz Herford". Die alte Betätigung im Schutz der Vögel bleibt im früheren Rahmen bestehen, das Arbeitsgebiet wird nur im Sinne des zu erwartenden Schutzgesetzes auch auf andere Tiere und Pflanzen erweitert. Eine demnächst stattfindende Hauptversammlung wird diese Frage zu entscheiden haben.

Literarische Abendfeier im „Haus der deutschen Arbeit".

Am Freitag, den 13. Oktober 1933, abends 8.30 Uhr findet hier bei freiem Eintritt eine Abendfeier statt. Der bekannte Schauspieler Paul Bornstedt spricht frei aus dem Gedächtnis das packende ergreifende Mirakelspiel „das Herzwunder" von Wilhelm von Scholz, eine dramatische Dichtkunst von größter Gestaltungskraft.

Der Saal ist besonders für diese Abendfeier als Vortragsraum geschmückt. — Geigen-Solos umrahmen die Feier.

Nummerierte Karten sind unentgeltlich bei Kortkamp und Wolf zu haben.

Von der NS.-Kriegsopferversorgung

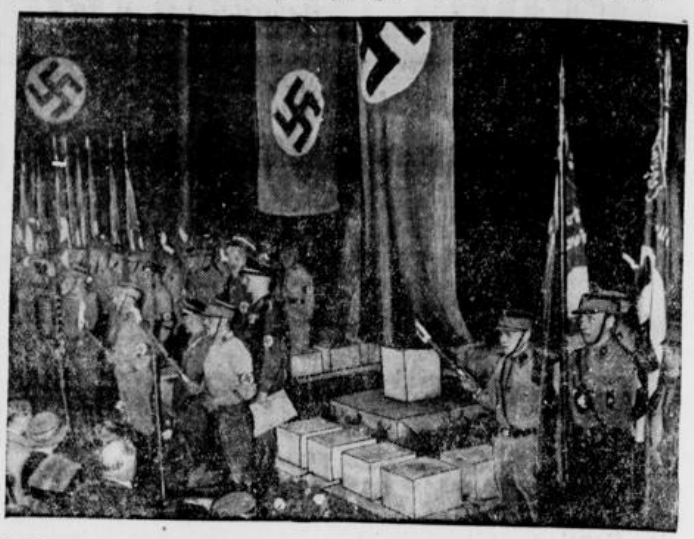
wird uns mitgeteilt, daß an der im „Ev. Vereinshaus" am kommenden Freitag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr stattfindenden Massenversammlung außer den angeschlossenen Mitgliedern, auch die jetzt übertretenden Kyffhäuser-Mitglieder, wie auch sämtliche Kameraden, die evtl. hoffen, noch Ansprüche wegen ihrer Kriegsbeschädigung stellen zu können, teilnehmen. —

Als Hauptredner erscheint unser Gauobmann und Prov.-Ldt.-Abg. Eggers-Münster, der über das neue Kriegsbeschädigtengesetz einen ausführlichen Bericht geben wird, da dieser Vortrag für die Kameradenfrauen, wie auch für die Kameraden von größtem Interesse sein wird, wird deshalb um regste Beteiligung gebeten.

Berlin ehrt den Sänger der nat.-soz. Revolution.



Das Sterbezimmer im Horst Wessel-Krankenhaus am Friedrichshain wurde als historische Stätte für die Oeffentlichkeit freigegeben und darin eine Bronze-Büste des ermordeten Helden der nationalen Erhebung aufgestellt.



Die Enthüllung des SA.-Ehrenmals im Horst Wessel-Heim zu Neubabelsberg bei Berlin, die am Abend des 26. Geburtstages Horst Wessels stattfand.

Helipa-Theater.

„Liebe muß verstanden sein".

Der Titel des Films, der zurzeit im „Helipa" läuft, ist wenig geschmackvoll und riecht stark nach jener Zeit in Deutschland, in der jeder Kitsch und Schmutz auch auf der Leinwand erlaubt war. — Gegen den Film selbst aber läßt sich nichts sagen. Er überrascht durch eine lebensprühende humorvolle Handlung und gute schauspielerische Leistungen. Für das lustige, rassige Tippfräulein, das von Rose Barsany glänzend gespielt wird, muß sich jeder begeistern. Ein tolles Spiel um Liebe zieht am Zuschauer vorbei, in dem der „große Erfinder" (Georg Alexander) eine höchst amüsante Rolle spielt. Jedenfalls bringt das Drehbuch der Ufa mit dieser lustigen Angelegenheit, die um künstliche Tanzpuppen und — natürlich um dürstende Männerherzen läuft, selbst den eingefleischtesten Griesgram zum Lachen. Und wer hat nicht das Bedürfnis, einmal von Herzen lachen zu können, auch wenn es sich um kleine Torheiten des Lebens handelt, für die der „Weise" nur ein Lächeln hat. — Daneben läuft ein weiterer Lachschlager: „Die verlorene Melodie". — Die Ufa-Wochenschau bringt Bilder von der Eröffnung des Staatsrats durch Ministerpräsident Göring.

Hohes Alter!

Am heutigen Tage vollendet unsere Mitbürgerin Frau Johanne Gentemann, Rennstraße 4, ihr 70. Lebensjahr. Unsere besten Glückwünsche begleiten sie auf ihren ferneren Lebensweg. Möge sie noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Familie leben und ihr ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Landkreis

Exter. Wie wir nachträglich erfahren, konnte in der vorigen Woche der Schuhmachermeister Wilhelm Pahmeier, Exter Nr. 128, auf eine 40jährige Tätigkeit im Schuhmacherhandwerk zurückblicken. - Pahmeier versieht sein Handwerk nach wie vor in körperlicher Frische. — Herzlichen Glückwunsch!

Blotho. Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für den Monat Oktober werden am Donnerstag, den 12. Oktober 1933, vormittags von 8 bis 11 Uhr auf dem Rathaus in der Polizeiwache ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegung der Renten- und Unterstützungsausweise. —

Erntedankfest.

Enger. Am Sonntag wurde der Brandtmannsche „Erntekranz", eine Volksoper in drei Akten, im Pörtnerschen Saale vom „Gemischten Chor" Enger und Musikverein Werther, aufgeführt. Viele Besucher mußten wieder nach Hause gehen, weil die Plätze ausverkauft waren. Das Heimatspiel führte uns zurück in das 18. Jahrhundert.

In wirkungsvollen Bühnenbildern wurden Sitten und Gebräuche, ausgelassene Herbstfröhlichkeit und tiefes Erleben unserer Ahnen gezeigt im Lied, Spiel und Tanz. Alt und Jung reichten sich zum Dank die Hände unter der alten Dorflinde. Am Brunnenrande winden Blumen- und Aehrenmädchen am Erntekranz. Burschen singen vom Ernteschmaus, den sie teilen mit dem Bauern „aus einer Schale". Der Jäger kehrt heim. Hütejungen erhalten ihren Erntelohn. Kehrmädchen fegen den Festplatz und mahnen im Refrain zum „Kehren vor der eigenen Tür". Herrlich sind die Kinderscenen im fröhlichen Spiel. Und in diesen alten, reichen Zauber fallen Bauer Hollmann und Bohm mit der Verkoppelung ihrer Kinder. Doch der flämische Scherenschleifer schmiedet einen anderen Plan im Sinne der Liebenden. Alt und Jung stoßen zusammen, aber „die geliebt gerne wollen sein" behalten den Sieg. —

Die stille, friedliche Feierstimmung im 3 Akt war geradezu überwältigend. Um alle Menschen schlingt sich nun das Erntebad. „Wir gehen vom Säen zum Ernten, — von Ernte zur Saat! Kurz ist die bunte Sommerzeit, o Mensch gedenk der Ewigkeit." Es waren Stunden weihevollen Erlebens, die uns geschenkt wurden. Herr Brandtmann hat in diesem Werk die Heimatidee schön verwirklicht. Das Alte führt er uns als blutdurchströmte Gegenwart wieder vor. Er vertiefte sich in die Erkenntnis unserer Vorzeit, um sie einzufügen in das deutsche Volksbewußtsein. Für ihn und seine wackere Schar ist diese Aufführung ein glänzender Triumph. Das Bühnenspiel war natürlich und lebenswahr. Jeder achtet auf den leisesten Wink des Leiters, der frei über seinem Werke stand, den Stab meisterte und ebenfalls die instrumentale Begleitung, teils Klavier, teils Harmonium übernahm. Wir wünschen, daß am kommenden Sonntag in Werther die Aufführung einen gleichen Erfolg hat.

Des wilden Weines große Zeit.

Ein gar unscheinbarer Geselle ist er das ganze liebe Jahr über, der wilde Wein, und man schaut nicht viel nach ihm hin. Ein garstig verworrenes Gestrüpp fahlbrauner Gerten, das ist er im Winter; und bringt ihm der Frühling auch ein grünes Kleid, wie all dem anderen Pflanzenwerk auch, so fehlt ihm doch die schönste Zier des ganzen grünen Flors ringsum, der Blüten reiche Pracht. Ja, wären da nicht im späteren Sommer diese albernen grünen Knötchen, die grad so zu tun scheinen, als ob sie auch einmal zu rechten, ordentlichen Weinbeeren heranwachsen wollten, so würde mancher vielleicht überhaupt gar nicht dahinterkommen, daß der wilde Wein überhaupt je so etwas wie Blüten gezeigt hat.

Indessen, was war da für eine Pracht, eine Blust, ein köstliches Reifen gewesen. Blütenschnee hatte sich in die dunklen Rubine der Kirschen verwandelt, im Rosengarten waren für eine vergangene Blüte zwei und drei neue aufgebrochen, von den Sommerbeeten her lachte es tausendsternig und jeden Tag schöner und bunter als zuvor. Und alle Welt pries die Schönheit der blühenden und grünenden Welt in Hecken und Sträuchern und Beeten, aber des wilden Weins hatte niemand acht.

Der Sommer verging, und der Blumenflor wechselte. Golden wogte das Korn, bis es unter der Sense fiel. Andere Früchte wuchsen und reiften heran, gelb und rot und blau, und erfreuten Auge und Gaumen. Wer hatte da nur einen Blick für den wilden Wein?

Kam der Herbst. Noch ist es im Garten bunt, aber über dieser Buntheit liegt es wie Abschied. Einige Beete liegen schon wüst. Sind die Rosen fahler geworden oder scheint es nur so, weil das Blattwerk lichter wurde und sich gilbte? Gar unter den pastellenen Sternen der Astern ist das Kraut schon ganz verwelkt und hängt schlaff und tot an den Stengeln herab. Ein paar frühe Bäume stehen schon kahl.

Aber was ist aus unserem Wein geworden? Die kalten Nächte, die so manchem Kraut den Garaus gemacht haben, haben den wilden Wein gefärbt, daß aller Farbenreichtum sonst davor verblassen muß. Goldgelb und feuerfarben und zinnober und kupferig und rostbraun und in unsagbaren Zwischenstufen leuchtet das vom Staket und von der alten Mauer her, daß alle anderen Farben davor verblassen müssen, und gar wenn die Sonne daran scheint und ein frischer Wind darin spielt, dann glutet und gleißt das wie das märchenhafteste Geschmeide. Das ist des wilden Weines große Zeit, nun hat er aller Augen und Herzen.

Aber freilich, nicht mehr lange währt das Fest, des wilden Weines Prunkgewand ist ja schon sein Sterbekleid.

In der Stille leben, in Schönheit sterben, das ist des wilden Weines Los.

Der Reichstagsbrand-Prozeß jetzt in Berlin



Die Gefangenen und die Prozeß-Akten werden unter Polizeibewachung in das Reichstagsgebäude gebracht.

Spendet

zum Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

Mindener Schöffengericht.

Billiger Einkauf.

Aus einem stillgelegten Fabrikgebäude stahlen zwei Mindener Einwohner was sie gerade gebrauchen konnten: Treibriemen, Flaschenzüge und auch einen Elektromotor. Der junge Schlosser will von seinem älteren Komplizen zu den Einbrüchen veranlaßt worden sein. Der ältere der beiden Angeklagten wurde zu 4 Monaten und der jüngere zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein rücksichtsloser Fahrer vor Gericht.

Der Führer eines Lieferwagens, der schon wiederholt, im besonderen auch den Autosachverständigen als rücksichtsloser Fahrer bekannt geworden ist, verletzte beim Ueberqueren der Königstraße am Standartenheim einen Motorradfahrer und hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen die Kraftfahrzeugordnung und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 75 Mk. Geldstrafe bezw. 25 Tagen Haft. Er wurde sehr eindeutig darauf hingewiesen, daß ihm bei nochmaligem Verstoß gegen das Gesetz der Führerschein entzogen werden wird. — tz. —

Schulbeginn am Donnerstag.

Nach den Herbstferien beginnt der Unterricht in den Mindener Schulen wieder am Donnerstag, 12. Oktober. Die Herbstferien sind bekanntlich verkürzt, weil seinerzeit die Osterferien länger ausgedehnt waren.

Konzert für die Opfer der Arbeit.

Die Bürgerschaft der Stadt Minden rufen wir hiermit auf, an dem heute, den 11. Okt. 1933 abends 8 Uhr im Kaiserhof, Porta stattfindenden Konzert für die Opfer der Arbeit recht zahlreich teilzunehmen.

Das Konzert wird ausgeführt von der norm. Königl. Rüdersdorfer Bergkapelle, die sich hiermit auch in den Dienst der von unserm Volkskanzler Adolf Hitler begründeten Hilfe für die Opfer der Arbeit stellt.

Erscheint in Massen!

Der Magistrat.

Der deutsche Werkmeisterverband

(Ortsgruppe Minden) hielt am Sonnabend bei Gerkensmeier am Bahnhof seine Versammlung ab. Den dem Verband noch fernstehenden und nicht organisierten Werkmeistern wurde dringend geraten, sich zur Aufnahme zu melden. Gegen Miesmacher in eigenen Reihen soll scharf vorgegangen werden, wenn diese ermittelt und zur Bestrafung herangezogen werden können. Die Fachgruppen-Fragebogen müssen spätestens bis Sonnabend ausgefüllt zurückgegeben werden. Nachdem noch das Weihnachtsfest besprochen und andere Sachen erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen, die nächste Versammlung im Monat November abzuhalten.

Berufung.

Der Bezirks-Arbeitgeberverband des Baugewerbes für den Reg.-Bez. Minden und Freistaat Lippe, e. V., wählte E. Gremmels, Inhaber der Firma E. Gremmels, Hoch- und Tiefbau, Eisenbeton, Minden i. W. als Mitglied in den dreigliedrigen Fachausschuß für Tiefbau.

Der Stahlhelm in die SA. überführt.

Auf dem Königsplatz wurde am Sonntag morgen die Kreisgruppe Minden des „Stahlhelm" in die Standarte 15 der SA. überführt. Kreisführer Dr. Lehmann, Bad Oeynhausen legte sein Amt nieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unter der neuen Führung der Weg stetig nach oben gehen möge. Standartenführer Freymuth forderte zu vorbehaltloser Zusammenarbeit auf, wogegen er treue Führerschaft gelobte. Die Vereidigung nahm Standartenadjutant Walter Krumme vor. Anschließend marschierten der Stahlheim und die Sturmbanne 1, 2 und 3 an ihren Führern vorbei.

Das Mindener Winterhilfswerk 1933

Das Winterhilfswerk hat begonnen! Es soll der äußeren Not so vieler unserer Volksgenossen ohne Ansehen der Person steuern, es soll aber auch alle die Volksgenossen, die helfen wollen und können, für einige Monate in eine große einheitliche Aktion einspannen, in dem schönen Bekenntnis: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!"

Das Winterhilfswerk wird der persönlichen Anteilnahme von Mensch zu Mensch, der wir nicht entraten können, erst richtig die Wege ebnen. Keiner stehe zurück, auch nicht etwa in dem Gedanken: „Ich übe meine Wohltätigkeit auf meine Weise, wo und wie es mir beliebt". Jetzt gilt es einmal großzügig zu sein, auch zu verzichten auf manche Annehmlichkeiten des Lebens.

In dieser Zeit müssen aber auch alle helfen, jede Fehleinteilung von Gütersammlung und -beschaffung zu vermeiden, ebenso jede Doppelbedeckung einzelner Bedürftiger. Es gilt: „Einer für alle und alle für einen". Wir wollen beweisen, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eine besonders kraftvolle Willensäußerung des Dritten Reiches ist.

Der Regierungspräsident:
Freiherr von Oeynhausen.

Fundbericht.

Als verloren wurde gemeldet: 1 Mantel, 1 Hut, 1 Strickjacke, 1 Paket (Inh. Wäschestücke, 1 Armbanduhr, 1 Photoapparat mit Stativ, 1 Paket mit Inhalt, 1 Täschchen mit Inhalt, 1 Täschchen mit Inhalt.

Entlaufen: 3 Rinder.

Gefunden: 1 Damenschal, 2 Herrenfahrräder, 1 Korb Inh. Wäschestücke, 1 Nickelbrille, 2 Schlüssel, 1 Baskenmütze, 1 Ruder, 1 Damenarmbanduhr.

Zugelaufen: 1 kleiner schwarzer Hund.

Nachzufragen im Polizeibüro.

Bad Oeynhausen und Umgegend

Vom Kriegerverein.

Löhne. Der Kriegerverein Löhne hatte am Sonntag zu einer Vierteljahrsversammlung im Vereinslokal Wagner eingeladen. Eingangs gab der Vorsitzende, Rektor Fischer einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage. Dann wurde der Geschäftsbericht entgegengenommen. 10 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Nachdem noch einige Führeranordnungen bekanntgegeben worden waren, hielt Konrektor Kolbus einen Vortrag über Hindenburg. Ihm zu Ehren wurde ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht und das Deutschlandlied gesungen. Für das Winterhilfswerk wurde ein namhafter Betrag gesammelt.

Löhne. Zum dritten Male trat die Sängergemeinschaft des Amtes Gohfeld-Mennighüffen im Hotel „Zur guten Hoffnung" vor die Oeffentlichkeit. Unter Leitung des Mennighüffer Dirigenten Lehrer Heineke wurden gute Leistungen vollbracht. Neben den Chören wirkte auch noch Frl. Wacker aus Blasheim mit.

Tengern. Der Lehrer Wilhelm Böttcher ist von der Schule Tengern nach Friedewalde versetzt, während Lehrer Wendt von Holzhausen die hier freigewordene Lehrerstelle übernimmt.

Mindener Lichtspieltheater

„S. O. S. Eisberg."

Zur Aufführung in der „Scala".

Aus der Welt des ewigen Eises, das die grandiose Kulisse zu diesem gewaltigen Tonfilm unserer Zeit bildete, hat Dr. Frank mit seiner mutigen Spielerschar, ein Bild gemalt, das an Großartigkeit bisher noch nicht dagewesen sein dürfte. Das ewige Schweigen, die bittere Kälte und die triste Oede einer monotonen Eiswüste hüllen die wenigen Menschen in einen düsteren Schleier, aus dem nur ab und zu als Zeugen menschlichen Geistes die moderne Technik wie ein aus dunklen Wolken zuckender Blitz hervorbricht. Hier erst offenbart sich das wahre Gesicht der allgewaltigen Natur. Menschen und Maschinen verblassen in wesenlosem Scheine, wenn Gletscher kalben, wenn Eisberge sich im Wasser drehen und Menschenkräfte machtund willenlos ihrem stärkeren Gegner, dem größten Gegner in aussichtslosem Kampfe weichen müssen. Und doch ist es ein heroischer Kampf. Es ist ein heldisches Lied, das an die Seele dringt, ein Lied, würdig, von den großen Skalden der nordischen Sage gesungen zu sein. Es singt von der ewigen Sehnsucht des nordischen Menschen, nach dem Erlebnis der seiner Seele verwandten Natur. Urgewalt der Natur und der schwache Menschengeist liegen im ewigen Kampf, und niemals wird dieser Kampf entschieden werden können.

Und was den Film außerdem so sehenswert macht, ist die große Kameradschaft der Darsteller, ist die Aufopferung des einen für den anderen. Der Regisseur schweißte seine Mannschaft, Lini Riefenstahl, Dr. Sorge, Dr. Holzboer, Sepp Rist und Ernst Udet zu einer Einheit zusammen. Es ist kein Spiel mehr, es ist Kampf, und die Natur bleibt Sieger! — wa. —



Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer. Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen

Bischofshagen. Hier fand eine große Werbeversammlung des Kleinkaliberschützenvereins statt. Eingangs hielt der Vereinsführer einen Vortrag über Ziele und Aufgaben der Vereinigung und kam dann auf die organisatorischen Fragen zu sprechen. Er wies hierbei darauf hin, daß für die Ortschaften Gohfeld, Melbergen, Südbrink und Bischofshagen eigene Kompagnien geplant seien. Die Anwesenden traten restlos dem Verein bei, wonach der Gesamtmitgliederbestand nun 250 ist. Die Bischofshager Gruppe zählte 25 Mann. Leiter wurde Lehrer Ostensmeier.

Gohfeld. Der Kriegerverein Gohfeld hielt im Verkehrslokal Wulfbrand seine vierteljährliche Hauptversammlung ab. Nachdem der Vereinsführer des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten gedacht hatte, konnten 6 neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Vereinskasse wird einen namhaften Betrag dem Winterhilfswerk zukommen lassen.

Altenfeier.

Südlengern. Für die Alten der Gemeinde fand am Sonntag eine eindrucksvolle Feier statt, die von Darbietungen des Posaunenvereins umrahmt waren. Missionar Vieker hielt die Ansprache. Dann folgten Deklamationen und Vorträge plattdeutscher Gedichte. Bei den Vorträgen beteiligten sich auch die Frauenhilfe und die anderen kirchlichen Vereine.

Der Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.

Hand in Hand mit dem Arbeitsamt arbeiten. — Wieder 749 Arbeitslose weniger

In der Berichtszeit setzte sich die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Minden trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit in erfreulichem Ausmaße fort. Die Zahl der Arbeitslosen fiel von 5882 Ende August 1933 auf 5133 Ende September ds. Js., mithin um 749 oder 12,75 Prozent. Demgegenüber war im gleichen Monat des Vorjahres bereits ein Aufstieg um 278 Arbeitslose zu verzeichnen. Noch günstiger zeigt sich die Auswirkung der von allen Seiten mit größter Zähigkeit geführten Abwehrschlacht gegen die Arbeitslosigkeit in den Bestandszahlen der Hauptunterstützungsempfänger. Der Kampf um die Behebung der Arbeitslosigkeit ist vorwärts getragen, besonders beachtlich ist, daß der Anteil der Unterstützungsempfänger verhältnismäßig weit stärker zurückgedrängt werden konnte, als der der sonstigen Arbeitslosen. Dieses günstige und für die Gestaltung der öffentlichen Lasten besonders bedeutungsvolle Ergebnis konnte deshalb erzielt werden, weil die Arbeitgeberkreise mit wachsendem Verständnis die Stellen unterstützen, in erster Linie die „Lastenerzeugenden", also Unterstützung beziehenden, Arbeitsuchenden einzustellen. Um diese Entwicklung auch weiterhin zu fördern, ist es notwendig, daß die Betriebsinhaber bei der Besetzung offener Arbeitsplätze Hand in Hand mit dem Arbeitsamt arbeiten.

Eine bezirkliche Aufgliederung der am 30. 9. 1933 gezählten Arbeitslosen ergibt, daß von den insgesamt vorhandenen 5133 Arbeitslosen auf den Bereich des Hauptamtes (Kreis Minden ohne Stadt Bad Oeynhausen und Amt Rehme) 3531, auf die Nebenstelle Bad Oeynhausen 1378 und auf die Nebenstelle Lübbecke 224 entfallen.

Im einzelnen ist zu der Gestaltung der Teilarbeitsmärkte des Arbeitsamtsbezirkes Minden (Kreise Minden und Lübbecke) folgendes zu sagen: In der Landwirtschaft war ein merklicher Zugang freigesetzter Kräfte trotz Beendigung der Ernte nicht zu verzeichnen. Die Bemühungen, die Landwirtschaft zu einem Durchhalten ihrer Arbeitskräfte, insbesondere der Landhelfer, während der Wintermonate zu bewegen, werden energisch fortgesetzt. In der Industrie der Steine und Erden leidet die Ziegelherstellung bereits unter beginnendem Absatzmangel. Neben kleineren Betrieben wird auch ein größeres Werk voraussichtlich zu Entlassungen schreiten müssen.

In der Glasindustrie gelang es durch Arbeitsstreckung eine größere Zahl von Arbeitsplätzen neu zu gewinnen.

In der Metallindustrie zeigte sich eine wechselnde Geschäftslage. Durch Einrichtung von Kurzarbeit in einem größeren Werk konnte die Entlassung von Arbeitern vermieden werden, während in einem weiteren Betriebe 35 Schlosser und Dreher zur Einstellung kamen.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe haben saisonmäßige Belebung, insbesondere aber die Ehestandsdarlehen, gute Absatzmöglichkeiten geschaffen. Ein Teil der Betriebe ist bis zur Grenze der Erzeugungsmöglichkeit beschäftigt. Im Bereich unserer Nebenstelle Bad Oeynhausen ist der Bestand an Arbeitsuchenden der Berufsgruppe Holz- und Schnitzstoffgewerbe von 657 am 31. 1. 1933 auf 275 am Ende des Berichtsmonats, d. i. um 58,5 Prozent gefallen.

Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe weist gleichfalls eine beachtliche Belebung auf. Die Tabakindustrie ist gut beschäftigt; brauchbare Kräfte konnten fast restlos untergebracht werden.

Im Baugewerbe sind größere Abgänge trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht zu beobachten. Die Landwirtschaft tritt vielfach noch als Auftraggeber auf, auch tragen die Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge zu einer Belebung bei.

In den übrigen Berufsgruppen ist die Situation im wesentlichen unverändert geblieben.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman
von Gert Rothberg

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ja, mein Freund wird doch wohl früher oder später wieder nach Deutschland zurückreisen", sagte er bedächtig.

Horst sah ihn überrascht an.

„Es wird vielleicht eher sein, als du denkst!" setzte Korne hinzu.

Sie waren ein paar Stündchen bei den freundlichen Menschen geblieben.

Später saßen sie daheim in der großen, mit Palmen und sonstigen Pflanzen geschmückten Halle, tranken ihren Mokka und rauchten. Warm kam die Nachtluft herein und mit ihr eine Welle betäubenden Wohlgeruchs.

Schweigend saßen die Freunde da.

Dann sagte John Korne plötzlich:

„Du wirst wissen wollen, was ich heute abend im Sinne hatte, als ich bei Pickfords drüben die Bemerkung machte."

„Allerdings, John!"

„Mein Gewährsmann in Deutschland teilte mir mit, daß es trotz aller Sparsamkeit in Mahlow nicht zum besten stehe. Ueber kurz oder lang komme es doch noch unter den Hammer!"

Horst Mahlow senkte den Kopf tief, tief unter der Last der Schuld, die ihn da traf. Dann sprang er auf.

„Weshalb wolltest du nie, daß ich meinen Eltern meine Ersparnisse schicke? Dank deiner Güte habe ich mir eine hübsche Summe zurückgelegt."

„Nein, behalte das Geld! Ich reise nächstens nach Deutschland, und ich werde sehen, daß dein Vater mir Gut Mahlow verkauft."

„John!"

Korne befreite lächelnd seine Hand, die der andere schmerzhaft fest gepackt hatte.

„Denk' doch nicht, daß ich das um deinetwillen tun will. Es ist ja nur Eigennutz. Purer, ausgewachsener Eigennutz! Ich habe mich nämlich in deine Schwester Edelgard verliebt!"

„In das fünfzehnjährige Mädel? Als die Aufnahme gemacht wurde, war sie nicht älter!"

„Sie ist es aber inzwischen geworden. Meine einzige Sorge ist, daß ich zu spät kommen könnte."

„John, man verliebt sich nicht in ein Bild. Ausgeschlossen ist das! Du wirst irgendwie enttäuscht werden!"

„Nein!" behauptete der Freund verbohrt. „Höchstens nach der angenehmen Seite hin. Sie wird eben die Schönheit ersten Ranges geworden sein, die man schon bei der Fünfzehnjährigen auf dem Bilde ahnt!"

„Dir ist nicht zu helfen!"

„Ist mir auch nicht, geb' ich unumwunden zu! Ich werde also in vier Wochen nach Deutschland reisen."

Horst Mahlow schwieg. Er wußte nicht, ob er sich freuen sollte oder ob neue Sorgen kommen würden.

Ein Blick in das Gesicht des Freundes schien ihm die innere Ruhe wiederzugeben.

Er streckte die Hand aus.

„Ich wünsche dir von ganzem Herzen, daß du nicht zu spät kommen mögest!" sagte er bewegt.

Und so kam es, daß nun John Korne aus Neuyork in Mahlow mit an dem großen, ovalen Tisch saß und sich Gustes Putenbraten schmecken ließ.

Seine Augen aber hingen immer wieder aufleuchtend an Edelgards schönem Gesicht. Die dunkle, südliche Schönheit des jungen Mädchens brannte sich immer tiefer in John Kornes Herz.

Und Edelgards schön geschwungene Lippen zitterten.

Ihr Herz klopfte ängstlich, und sie wagte schon nicht mehr, den Gast anzusehen.

John Kornes Augen leuchteten auf.

Der Frauenkenner wußte jetzt, daß er nicht zu spät gekommen war, daß Edelgard die Liebe noch nicht kannte.

Das machte ihn unsagbar froh.

Von ihr weg glitten seine Augen auf das feingliedrige, blondlockige Mädelchen, das am unteren Ende des Tisches neben dem Bruder saß.

Dorette Mahlow!

Sie hatte sich fast nicht verändert. Kindhaft jung und rein waren die schönen Züge des schmalen, ovalen Gesichts. Die dicken, kurzen, blonden Locken umgaben den zierlichen Kopf, und die wunderschönen, blaugrünen Augen leuchteten hell. Die Farbe der Augen hatte er auf dem Bilde nicht sehen können, aber das helle Leuchten war sogar auf der Photographie sichtbar!

Wie sie jetzt den Kopf hob!

Rasse!

Edle Rasse!

Nordisches Edelblut!, dachte der früher recht kühle und praktische Korne.

Er mußte über sich selbst lächeln.

Wenn man sein Herz rettungslos verloren hatte, kam man eigentlich auf recht komische Gedanken.

Frau Mahlow gefiel ihm sehr. Er liebte das Gütige, Mütterliche auf den ersten Blick an ihr. Er hatte das nie kennengelernt. Seine Mutter war eine kühle, stolze Weltdame gewesen, die viele Stunden des Tages auf ihre Persönlichkeit verwandte und vom Gatten und Sohn bewundert und maßlos verwöhnt wurde. Die wenigen freien Stunden füllte sie mit gesellschaftlichen Dingen aus.

Als sie starb, war ganz Neuyork auf den Beinen. Ihr Begräbnis war wie dasjenige einer Fürstin. Aber John Korne konnte sich auch nicht an eine einzige Stunde erinnern, in der er vielleicht einmal ungezwungen und glücklich im Zimmer der Mutter hätte sitzen dürfen. Dazu hatte sie eben nie Zeit. Und wenn sie Zeit gehabt hätte, dann würde sie es wahrscheinlich nicht passend gefunden haben.

Und nun fühlte sich John Korne glücklich in diesem gemütlichen Kreise.

Die Augen von Frau Mahlow ruhten einmal fragend auf ihrem Gatten. Er tat aber, als bemerke er diesen Blick nicht. Frau Mahlow wußte indes, daß sein freundliches Wesen jetzt Verstellung war, daß er angestrengt über etwas nachdachte.

Waren es neue Sorgen, und hingen sie etwa mit dem stolzen Manne zusammen, der da so fröhlich und selbstverständlich mit an ihrem einfachen Tische saß?

Der Gutsherr besann sich, daß er nicht immer so stumm dasitzen durfte. Er war seinem Gast doch eine kleine Unterhaltung schuldig.

„Ich hoffe, daß Sie mit Ihrem Hotel zufrieden sind, Mister Korne? Andernfalls würde es uns eine Ehre sein, wenn Sie bei uns wohnen wollen?"

John Korne lächelte. Dann meinte er:

„Ich danke sehr! Das ist zu viel Güte! Ich wohne ganz gut im ‚Blauen Engel'. Für einige Tage geht es schon. Mein großes Gepäck befindet sich sowieso in Berlin."

Man plauderte von diesem und jenem. Einmal ergab es sich ganz von selbst, daß der Amerikaner mit Edelgard in ein isoliertes Gespräch vertieft war. Ihre Stimme entzückte ihn, wie ihn auch ihre stolze Unnahbarkeit erfreute.

Und er konnte es dem alten Herrn Mahlow nie genug danken, daß der ihn, gütig und ahnungslos, schon jetzt in seine Familie eingeführt hatte.

Herr Mahlow trat später, als die Tafel aufgehoben war, zu seiner Frau und flüsterte mit ihr. Sie hob, wie in stummer Abwehr, die Hände, und ihr Gesicht war ganz weiß.

John Korne sah diese stumme, entsetzte Abwehr, und mitleidig dachte er, daß Herr Mahlow wohl erst in diesem Augenblick seiner Gattin eröffnet hatte, wie schlecht es eigentlich im alten Mahlow stand.

Nun wollte sie mit aller Macht ihren Kindern die alte, schöne Heimat erhalten. Wer konnte ihr denn das verdenken? Sie hatte doch so recht?

John Korne stellte zu seinem Leidwesen fest, daß er sich jetzt als gebildeter Mensch verabschieden mußte.

Der Gutsherr kam auf ihn zu.

„Mister Korne, paßt es Ihnen, wenn wir morgen vormittag die Geschichte noch einmal gründlich durchsprechen?"

„Gewiß! Ich werde gegen elf Uhr bei Ihnen sein!"

Als sich Korne verabschiedet hatte, ging Mahlow mit seiner Frau in sein Arbeitszimmer hinüber. Er mußte jetzt gleich noch die Sache mit ihr durchsprechen. Nie wieder bot man ihm einen solchen Preis für Gut Mahlow. Seine Frau mußte das doch schließlich einsehen. Und das Vorwerk Mertenshof war auch sehr schön. Es würde sich dort sehr gut leben lassen, und vielleicht konnte er sich doch wieder eine kleine Jagd pachten oder — wie einst — im eigenen Walde dem edlen Weidwerk huldigen. Er wollte einmal sehen.

Frau Mahlow blieb dem Plan eines Verkaufs von Gut Mahlow gegenüber ablehnend.

Schließlich brauste Herr Mahlow auf:

„Für wen kämpfst du um das alte Mahlow? Hast du denn ganz vergessen, daß er, der uns durch seinen Leichtsinn so arm gemacht hat, eines Tages hier auftauchen kann und, wenn ich tot bin, er dann der rechtmäßige Besitzer von Mahlow ist? Das Recht des Erstgeborenen auf Mahlow! Verbrieft und versiegelt trägt er dieses uralte Recht unserer Familie mit sich herum!"

„Verbrieftes Recht? Darfst du denn dann Mahlow verkaufen?"

„Allerdings! Der derzeitige Besitzer darf es verkaufen, wenn ihn die Not dazu treibt. Diese Not ist da. Kurz und gut, ich werde Mahlow unter allen Umständen an den Amerikaner verkaufen. Jetzt haben auch meine anderen Kinder noch etwas davon. Die Mädels können eine Ausstattung erhalten, sofern sie eine benötigen."

„Und — wenn Horst eines Tages als ein ernster, reifer Mann zurückkehrt?"

„Dann darf er sich nicht wundern. Er allein ist schuld, wenn Mahlow nun doch noch in andere Hände übergeht!"

Das Zittern der Hände verriet, wie Frau Mahlow litt. Dann aber hob sie den Kopf.

„Ich füge mich! Vergiß jedoch nie, daß es dein Wille war!"

Mahlow küßte seine Frau, dann ging er schnell hinaus.

* * *

„Ich würde Gut Mahlow nicht selbst bewirtschaften können! Meine Auslandgeschäfte hindern mich daran!"

John Korne hatte es höflich gesagt.

Herr Mahlow blickte überrascht auf. Ein winziger Hoffnungsschimmer war in ihm. Da wurde dieser Hoffnungsschimmer im nächsten Augenblick schon wieder zerstört.

John Korne sagte höflich:

„Mein Freund, der mich zur Zeit auf einer meiner Besitzungen vollständig ersetzt, würde Gut Mahlow übernehmen!"

„Gewiß, das wäre ja dann Ihre Sache, Mister Korne. Ich begreife nur das eine nicht ganz: Sie wollen einen Liebhaberpreis zahlen, denn Gut Mahlow ist heute durch die abgetrennten Fluren und Wälder nicht mehr viel wert. Und nun wollen Sie es nicht einmal selbst bewirtschaften?"

„Später vielleicht! Vorläufig geht es nicht!"

Eine Weile schwiegen die beiden Herren. John Korne weilte nun schon eine Woche hier. Täglich war er nach Mahlow herausgekommen. Im „Blauen Engel" zahlte er täglich mit Humor höhere Preise, denn die geschäftstüchtige Wirtin hatte es heraus, daß ein sehr reicher Mann bei ihr wohnte.

Ja, er war nun täglich hier in Mahlow gewesen und hatte sich immer mehr in den Zauber verstrickt, den Edelgard Mahlow um sich verbreitete. Immer heißer lohte seine Liebe zu dem schönen Mädchen empor.

Und jetzt wollte er sie fragen, ob sie seine Frau werden wolle. Die schöne, stolze Edelgard als seine Gemahlin in der Neuyorker Gesellschaft!

Sein Herz klopfte stürmisch bei diesem Gedanken.

Er hatte keine Zeit mehr zu verlieren. Es waren keine Gründe mehr da, die es rechtfertigen konnten, daß er immer wieder hier heraus kam. Es war alles besichtigt. Der Kauf konnte abgeschlossen werden.

John Korne erhob sich.

„Herr Mahlow, würden Sie mir eine kurze Unterredung unter vier Augen mit Ihrer Tochter Edelgard gestatten?"

Dem Gutsherrn von Mahlow zitterten die Knie.

Was sollte das heißen?

Der Amerikaner trug keinen Trauring. War er noch nicht verheiratet? Und wollte er — etwa Edelgard — zur Frau ...?

Der alte Herr strich sich einige Male über die Stirn, als wolle er den törichten Gedanken wehren, die sich da plötzlich in ihm festsetzen wollten.

„Bitte, ich werde meine Tochter rufen lassen!" sagte er endlich mit leidlich fester Stimme.

Er klingelte.

Der alte Diener erschien.

„Bitten Sie meine Tochter Edelgard hierher!" befahl der Gutsherr.

Es dauerte nicht lange, so erklang draußen ein leiser Schritt. Der Diener schloß mit einem grenzenlos erstaunten Blick die Tür hinter dem jungen Mädchen.

John Korne verneigte sich tief.

Edelgards Vater sagte:

„Mister Korne möchte dich einen Augenblick allein sprechen!"

Das junge Mädchen zuckte zusammen. Eine hilflose Bewegung zum Vater hin, dann hob sie stolz den Kopf.

„Bitte, Papa!"

Herr Mahlow preßte die Lippen zusammen und ging hinaus.

Drinnen im Zimmer standen sich die beiden Menschen gegenüber. John Kornes dunkle Augen sogen sich mit Entzücken an der südlichen Schönheit des Mädchens fest. Dann sagte er:

„Seit langem liebe ich ein deutsches Mädel. Ich sah es vor Jahren auf einem Bild, das mir mein liebster Freund an einem einsamen Abend im Urwald zeigte. Ich liebe Sie, Edelgard!"

Die mandelförmigen Augen öffneten sich weit. Edelgard fragte:

„Im Urwald? Es hat niemand von mir ein Bild im Besitz — nur mein Bruder!"

„Ihr Bruder Horst ist mein liebster Freund. Er ist mir in Not und Gefahr so wertvoll geworden. Und er hat nie gewußt, daß ich reich bin. Ich hatte Zuflucht in der Wildnis gesucht, weil mir vor den falschen Freunden graute, die doch nur deshalb um mich waren, weil sie wußten — genug von mir. Wir lernten uns eben kennen. Und eines Tages rettete er mir mit eigener Lebensgefahr mein Leben. Ist das keines Dankes wert? Dann zeigte er mir die Bilder seiner Angehörigen. Ich verliebte mich auf der Stelle in seine schöne, junge Schwester Edelgard. Nun bin ich hier, bin froh, daß Sie noch frei sind, und möchte Sie nun fragen, ob Sie meine geliebte, angebetete Frau werden wollen?"

„Sie kennen Horst?"

Alles Fremde fiel ab von dem großen, breitschultrigen Manne. Mit einem Male erschien er dem Mädchen lieb und vertraut.

„Deswegen also wollten Sie Gut Mahlow kaufen?"

„Ja!"

Sie sah ihn an, doch sie senkte die Augen vor seinem aufleuchtenden Blick.

Er faßte ihre Hände, drückte seine Lippen darauf.

Sie sagte leise:

„Erzählen Sie mir etwas von meinem Bruder. Wir haben hier fünf lange Jahre nichts mehr von ihm gehört!"

„Das will ich ja! Aber ich möchte das gleich vor der ganzen Familie tun. Jetzt will ich erst die Antwort auf meine Frage!"

Sie hob wieder die Augen zu ihm auf. In den großen dunklen Sternen stand es, was ihr Herz fühlte und was sie sich nicht hatte eingestehen wollen.

Der Mann, der verwöhnte Mann aber las in diesen Augen. Er neigte sich zu ihr und küßte die roten Lippen.

„Edelgard?"

„Ich will Ihre Frau werden!"

„Kind, wie glücklich machst du mich!"

Sie wußten später nie, wie lange sie so in sich versunken gewesen waren.

Endlich fanden sie sich in die Gegenwart zurück.

„Weißt du auch, daß du mir nach Amerika folgen mußt? Ganz und gar ausgeliefert bist du mir dann!"

Sie lehnte den dunklen Kopf an ihn.

„Ich gehöre zu dir! Ich habe es immer gewußt, daß der Mann, der mir bestimmt war, eines Tages kommen würde. Aus diesem Grunde —"

„Hast du bisher alle Bewerber abgewiesen! Ich weiß alles, meine schöne, stolze Edelgard. Ich danke dir, daß du dich mir bewahrt hast!"

Wieder küßte er sie innig.

Dann aber verließen sie das Zimmer, gingen in das gemütliche Wohnzimmer hinüber.

Die Mutter sprang entsetzt auf, Herr Mahlow aber lehnte sich weit in seinen Sessel zurück. (Forts. folgt.)